Erscheint 6 mal wöchentlich.
Monatlicher Bezugspreis durch Träger einschl. 30 Pfg. Bringerlohn, 40 Pfg. Trägerlohn 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich Postüberweisungsgebühr, zuzüglich 36 Pfg. Post-Bestellgeld. Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend- u. Festtags-Nr. 20 Pfg. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Unsere Träger dürfen keine Abbestellungen entgegennehmen.

Sächsische Volkszeitung

Nummer 236 — 36. Jahrg.

Verlagsort Dresden.
Anzeigenpreise: die 1spaltige 22 mm breite Zeile 6 Pfg.; für Familienanzeigen 5 Pfg.
Für Platzwünsche können wir keine Gewähr leisten.

Schriftleitung: Dresden-A., Pollerstr. 17, Fernruf 20711 u. 21013
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag Th. u. G. Winkel, Pollerstraße 17, Fernruf 21013, Postscheck: Nr. 1020, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 04767

Freitag, 8. Oktober 1937

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, eintretender Betriebsstörungen hat der Bezieher oder Werbungtreibende keine Ansprüche, falls die Zeitung in beschränktem Umfange, verspätet oder nicht erscheint. Erfüllungsort ist Dresden

Vor einer starken Aufrüstung Amerikas?

Wie England Roosevelts Rede versteht

London, 8. Oktober. In größter Aufmachung meldet „Daily Mail", daß die Möglichkeit bestünde, daß Amerika binnen kurzem eine Rüstungsanleihe auflege und mit einer gewaltigen Aufrüstung beginne. Das Blatt vermutet, daß zu diesem Zweck Präsident Roosevelt eine Sondersitzung des Kongresses einberufen werde, sobald er nach Washington zurückgekehrt sei. Auch in den Kreisen der City sei gestern das Gerücht über eine solche amerikanische Rüstungsanleihe umgelaufen. In seinem Leitartikel schreibt das Blatt dazu, daß ein solcher Schritt des amerikanischen Präsidenten außerordentlich begrüßt werden müsse, da er sowohl finanziell wie politisch einen stabilisierenden Einfluß in den Vereinigten Staaten wie auch außerhalb der Grenzen Amerikas ausüben würde. Die Auflegung dieser Rüstungsanleihe würde als eine bedeutsame Geste Amerikas gegenüber der übrigen Welt zu werten sein. Wenn auch die traditionelle Politik der Vereinigten Staaten stets friedlich und auf eine Isolierung von den verschiedenen Konflikten gerichtet gewesen sei, so sei es doch klar, daß dieses große Land auch entschlossen sei, nicht zu dulden, daß seine Interessen und seine Autorität leiden. „Daily Mail" nimmt diese Vermutung über die amerikanische Aufrüstung zum Anlaß, die englische Regierung aufzufordern, das britische Aufrüstungsprogramm ebenfalls mit aller Beschleunigung durchzuführen.

Der „Daily Telegraph" berichtet aus Washington, daß auch in Amerikas Hauptstadt Gerüchte umlaufen, die besagen, daß der Hauptgrund der Roosevelt-Rede in Chikago der gewesen sei, ein riesiges Rüstungsprogramm stimmungsmäßig einzuleiten. Man spricht in Washington davon, daß die geplante Aufrüstung nicht weniger als 500 Mill. Pfund erfordern würde. Auch andere Londoner Morgenblätter sind der Ansicht, daß Roosevelts Rede in der Hauptsache diesem Zwecke gedient habe. Teilweise werden diese Nachrichten in sensationellster Aufmachung gebracht.

USA baut Riesenkriegsflugboote

Flugbereich von 14 000 Kilometer

Newyork, 8. Oktober. Die „Newyork Times" meldet aus Washington, das amerikanische Marineamt beabsichtige, Riesenflugboote in Bau zu geben, die ein Gewicht von 50 bis 60 Tonnen und einen Flugbereich von etwa 14 000 Kilometern hätten. Sie sollten mit vier Motoren mit je 1500 PS und eigener Kraftanlage ausgerüstet werden. An Größe und Bestückung überträfen sie alle bis jetzt von der amerikanischen Flugwaffe verwendeten Maschinen. Die Baukosten beliefen sich je Flugboot auf eine Million Dollar.

Wohin liefert USA Waffen?

China und Sowjetrußland Großabnehmer amerikanischen Kriegsmaterials

Washington, 8. Oktober. Donnerstag abend wurden in Washington die Gesamtziffern der beträchtlichen amerikanischen Rüstungsausfuhr der letzten zwei Jahre bekanntgegeben. Danach gewährte das Staatsdepartement insgesamt 8612 Ausfuhrlizenzen für Kriegsmaterialien im Gesamtwerte von 81 829 000 Dollar.

Es kauften Kriegsmaterial für
13 605 000 China als größter Kunde (meist Militärflugzeuge),
12 195 000 Sowjetrußland,
2 343 000 Japan,
7 462 000 Argentinien als größter südamerikanischer Käufer,
7 406 000 Spanien als größter europäischer Käufer.

Neue Bestandsaufnahme

1938 wieder Volkszählung!

Am 4. Oktober hat die Reichsregierung ein „Gesetz zur Durchführung einer Volks-, Berufs- und Betriebszählung für 1938" beschlossen. Die neue Zählung, deren genaues Datum noch nicht festgesetzt ist, wird die zweite seit der nationalsozialistischen Machtergreifung sein; sie setzt in erweitertem Umfang und mit verfeinerten Methoden fort, was die Zählung vom 17. Juni 1933, in einer Uebergangszeit, begann. Somit hat sie, über die Zwecke jeglicher Zählung hinaus, die Aufgabe der Ergänzung. Im Frühsommer 1933 war alles noch im Umbruch und im Werden, das Material, das zu bearbeiten war, Berufsgliederung und Wirtschaft, stammte in seinem wesentlichen Bestand aus der eben erst überwundenen Epoche, die Auswahl und Aufgliederung des Feststellenswerten konnte noch nicht durchweg nach den zeit- und willensbedingten, neuen Gesichtspunkten erfolgen. Die genauen Durchführungsbestimmungen werden noch veröffentlicht werden, aber jetzt schon ist bekannt, daß beispielsweise die Frage nach der blutmäßigen Abstammung auf den Zählungsbogen erscheint. Viel bedeutender aber als diese methodischen sind natürlich die stofflichen Veränderungen, die sich im Ergebnis der neuen Zählung ausdrücken werden. Das bedarf kaum einer Begründung. Im Juni 1933 lag der Tiefpunkt der Krise, der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit, noch dicht hinter dem deutschen Volk. Seitdem haben die Zahlen, mögen sie den Stand der Beschäftigung, der Produktion, des Einkommens ausdrücken, eine Veränderung erfahren, die weit über die übliche eines Jahrfünfts in Zeiten des Beharrens hinausgeht. Da diese Entwicklung sich unter nationalsozialistischer Führung vollzog, wird das im nächsten Jahr festzustellende Ergebnis die Bilanz von 5 Jahren im Leben nicht nur des deutschen Volkes, sondern zugleich des Dritten Reiches sein.

Volkszählungen — die ja keineswegs nur die Menschenzahl feststellen — sind einem Staat so notwendig wie die Buchführung dem Betrieb. Man kann sogar sagen, daß die die in Zahlen ausdrückbaren Wirklichkeiten des Volks- und Wirtschaftslebens nicht nur feststellen, sondern in gewissem Sinne erst schaffen. Denn diese Wirklichkeiten sind ja nicht sinnfällig. Niemand kann gleichsam nach dem Augenmaß feststellen, ob ein Land von 60 Millionen bewohnt ist oder von 70, nicht einmal, ob die Gesamtbevölkerung sich vermehrt hat oder vermindert. Das gleiche gilt von dem Nachwuchs, der für Wehrmacht oder Wirtschaft zur Verfügung steht, von der Berufsgliederung, der Größe und der Verteilung des Nationalwohlstands. Erst die oft geschmähte viel bemißtraute Statistik ruft alle diese Dinge aus dem Schattenreich des Unbestimmten, macht sie sichtbar, gibt ihnen festen Umriß, läßt sie zur Grundlage aller neuen Ordnungen und Beschlüsse werden, der Zuversicht oder der Sorge, verleiht dem, was in seiner millionenfältigen Ausdehnung niemals mit Händen zu greifen ist, erst die geistige und seelische, überdies die errechenbare Wirklichkeit. Zahlen sind ein oft etwas grauer Widerschein des Lebens. Aber sie können auch mehr sein. Sie können auch Leben schaffen, Leben befeuern.

Aus solcher Erkenntnis ergibt sich die Notwendigkeit, Zählungen nicht nur überhaupt, sondern in nicht zu weiten Zeitabständen vorzunehmen. Wo die Volkszählungen selten oder unregelmäßig erfolgen, kann man vermuten, daß es eben an den technischen Voraussetzungen, an einem durchgearbeiteten und zuverlässigen Apparat, oder auch an der erforderlichen Bildungshöhe der Volksmassen fehlt. In jedem Fall ist die Enthaltsamkeit auf diesem Gebiet nicht freiwillig, denn die Nachteile machen sich unter allen Umständen geltend: der Staat, der, statistisch genommen, sich selbst nicht kennt, der die Grundlagen seiner eigenen Maßregeln nur unbestimmt abschätzen, die Veränderungen nicht zuverlässig feststellen, geschweige denn vorausberechnen kann — ein solcher Staat fährt, nach Bismarcks Wort, „mit einer langen Stange im Nebel umher". Deutschland hat Jahrzehnte hindurch seine Volkszählungen alle fünf Jahre vorgenommen, jeweils am 1. Dezember eines Fünfer- oder Zehnerjahres; und der Wert der Ergebnisse wurde noch dadurch vermehrt, daß die Entwicklungen mit einer erstaunlichen Gleichmäßigkeit verliefen. Die Volkszahl nahm zu, um einen von Jahrfünft zu Jahrfünft nur wenig veränderten Hundertsatz. Die Geburtenzahl sank freilich auch vor dem Krieg, aber gleichfalls so, daß sie innerhalb enger Fehlergrenzen vorauszuschätzen war. Das gleiche gilt für das Städtewachstum und die Industrialisierung. Die Produktion wuchs in einem Gleichmaß, das durch die (alle 7 Jahre eintretenden) Krisen verhältnismäßig wenig unterbrochen wurde, ebenso das Gesamteinkommen, die Steuererträge, die Reichs-, Staats- und Gemeindehaushalte, so ziemlich alles Zählbare. Insofern konnten die Zählungen wenig Ueberraschendes bringen, ihr Ergebnis war mit einer seither nicht mehr erreichbaren Genauigkeit vorauszuberechnen.

Kriegs- und Nachkriegsereignisse haben dies Gleichmaß zunächst zerstört. Die vordem so zuverlässigen Lebensgesetze

Vor Ueberreichung der italienischen Antwort

Klarstellung der Verantwortlichkeiten

Mailand, 8. Oktober. Der offiziöse Mailänder „Popolo d'Italia" setzt sich in einem Aufsatz mit der Haltung Italiens gegenüber dem Problem der spanischen Freiwilligen auseinander und erklärt, daß die Note der römischen Regierung in ihren wesentlichen Teilen als fertiggestellt betrachtet werden könne; sie werde von Außenminister Ciano wahrscheinlich heute oder morgen überreicht werden. Ueber den Wortlaut der Note bewahre man in den offiziellen Kreisen strenge Zurückhaltung. „Popolo d'Italia" betont dann nochmals sehr deutlich, daß es am Anfang gerade Italien war, das die Anwerbung von Freiwilligen zu unterbinden vorgeschlagen hatte. Das sei schon am 5. August 1936 gewesen. Durch zwei weitere Noten vom 7. und 25. Januar habe Graf Ciano diese italienische Auffassung erneut bekräftigt.

Nicht Italien sei darum dafür verantwortlich zu machen,

wenn das Einmischungsverbot nicht von Anfang an auch auf die Freiwilligen ausgedehnt worden sei. Erst durch diese Unterlassung Englands und Frankreichs ist die russische militärische Einmischung und die Anwerbung der sogenannten „Internationalen Roten Brigade" möglich gemacht worden, worauf dann das Dazwischentreten von Freiwilligen auch im Lager der Nationalen erfolgte. Es stehe geschichtlich außer Frage, daß die Einsetzung von Freiwilligen im nationalen Lager durch die Einmischung gewaltiger ausländischer Kräfte auf der Gegenseite hervorgerufen wurde. Die Frage der Freiwilligen sei notwendig mit der Haltung beider streitenden spanischen Parteien verknüpft. Man dürfe aber nicht vergessen, daß der Vertreter Valencias im Völkerbund kürzlich jede Möglichkeit einer Zurückziehung oder Verabschiedung von roten Freiwilligen ausgeschlossen habe. Aus dem Vorhergegangenen dürfe man schließen, daß das System der Teilerörterungen nur zu neuen Verwicklungen führen würde. Es sei also vorauszusehen, daß Italien an Zusammenkünften, zu denen nicht auch die deutsche Reichsregierung eingeladen sei, nicht teilnehmen werde. Die Angelegenheit könne nach allen ihren Gesichtspunkten im Londoner Ausschuß erörtert werden, der dazu die nötigen Vollmachten besitze.

Japan wird Amerika antworten

Absage an den Neunmächtepakt?

Tokio, 8. Oktober. (Ostasiendienst des DNB.) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes kündigte eine unmittelbar bevorstehende Erklärung der japanischen Regierung zur gestern erfolgten Stellungnahme der Regierung der Vereinigten Staaten zum japanisch-chinesischen Konflikt an. Im Mittelpunkt dieser japanischen Erklärung werde die Zurückweisung der amerikanischen Anschuldigung, daß Japan den Neunmächtepakt verletzt habe, stehen. Darüber hinaus werde eine offizielle japanische Stellungnahme zu der Anregung einer Konferenz aller Unterzeichner des Neunmächtepaktes erfolgen. Es sei anzunehmen, daß überhaupt eine grundsätzliche Definition der japanischen Haltung zum Neunmächtepakt formuliert werde.

In politischen Kreisen der japanischen Hauptstadt erwartet man, daß die japanische Regierung ihre Stellungnahme nachdrücklich präzisieren wird. Ein Rücktritt Japans vom Neunmächtepakt wird dabei nicht für ausgeschlossen gehalten.

Der diplomatische Vertreter des Vatikans in Nationalspanien

überreichte sein Beglaubigungsschreiben.

Burgos, 8. Okt. Der diplomatische Vertreter des Vatikans, Antoniusci, überreichte dem spanischen Staatschef General Franco sein Beglaubigungsschreiben. Der päpstliche Vertreter begab sich in Begleitung des 2. Chefs des diplomatischen Kabinetts, Francisco Olivan, zum Amtssitz des Staatschefs, wo er vor Vollzug des Ueberreichungsaktes mit General Franco eine freundschaftliche Unterhaltung führte.

Bolschewismus — Feind jeglicher Religion

„Corriere della Sera" unterstreicht Stellungnahme der Bischöfe von Paris und Westminster.

Mailand, 8. Okt. Nochmals nimmt der „Corriere della Sera" zu der Frage der sich mit dem Kommunismus gegen den Faschismus verbindenden katholischen Kreise Stellung. Das Blatt erklärt, daß die Verlautbarungen der beiden Erzbischöfe von Paris und Westminster deswegen besonders interessant seien, weil sie dem Zwiespalt ein Ende setzen, dem gewisse französische, belgische und andere ausländische katholische Intellektuelle zum Opfer gefallen seien, die sich zu Verteidigern der kommunistischen Sache gegenüber der faschistischen „Tyrannei" aufgeschwungen hätten. Nach den scharfen und eindeutigen Worten der Bischöfe, die die kultur- und religionszerstörende Tendenz des Bolschewismus ein- für allemal festgehalten haben, gebe es keinerlei Entschuldigungsgrund mehr für diesen ungeheuerlichen Irrtum, der, wenn er sich hartnäckig erhalten sollte, zu einer Schuld, wenn nicht zu einem Verbrechen werden würde.

Beistandspakt China—Sowjetrußland?

Chinesisches Kriegsmaterial aus Rußland.

Paris, 8. Oktober. Der „Matin" veröffentlicht eine Meldung der Radioagentur aus Nanking, wonach der Militärattachee der sowjetrussischen Botschaft General Lepis am Donnerstag plötzlich im Flugzeug nach Moskau abgereist sei, um den Sowjetbotschafter in China, der vor einer Woche Nanking bereits verlassen hatte, zu treffen. In diesem Zusammenhang läuft, so heißt es in der Meldung, hartnäckig das Gerücht um, daß China im Begriff stehe, einen Beistandspakt mit Sowjetrußland abzuschließen. Ausländische Beobachter erklärten, daß ein Teil des in den letzten Tagen in der Gegend von Nanking eingetroffenen Kriegsmaterials aus Rußland über die Grenze der Aeußeren Mongolei gekommen sei.

Beileid des Führers zum Tode des Bischofs von Aachen

DNB. Berlin, 8. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Domkapitel in Aachen zum Ableben des Bischofs Dr. Josef Vogt telegraphisch seine herzliche Teilnahme ausgesprochen.

SLUB
Wir führen Wissen.

der Volkszahl, Bevölkerungsbewegung, Berufsgliederung und Wirtschaft schienen weithin aufgehoben. Die Grenzen des Deutschen Reiches waren enger, teilweise sogar unbestimmt. Zum ersten Male seit einem Jahrhundert war die deutsche Volkszahl zurückgegangen. Die Lage der Wirtschaft war von ungewissen politischen Schicksalen viel zu abhängig, um mit den gewohnten Maßstäben der Statistik feststellbar zu sein; und womit sollte man vollends das nationale Vermögen oder Einkommen messen, solange der Maßstab, das Geld, sich täglich entwertete? Trotzdem, oder gerade darum, war eine Bestandsaufnahme des deutschen Volkes und seiner in Zahlen überhaupt ausdrückbaren Lebensverhältnisse gerade nach dem Krieg unerläßlich. Man bedurfte einer Bilanz: schon, um nach dem Krieg oder nach der Inflation das Ausmaß der vorhergegangenen Katastrophe kennenzulernen. Eine solche Inventur, nach der Sintflut, wurde durchgeführt, sobald die äußere Möglichkeit wenigstens der Not gegeben war, im Oktober 1919. Noch waren nicht einmal die Grenzen des Reiches festgelegt, man muß umrechnen, um das Ergebnis auf den jetzigen Gebietsstand zu übertragen. Da ist denn festzustellen, daß die deutsche Volkszahl ihren Tiefpunkt gerade erreicht, oder kurz vorher überschritten hatte. Mitte 1914 wohnten im heutigen Reichsgebiet, in runder Zahl, 61 Millionen Menschen. Im Herbst 1919 waren es (nach der erwähnten Umrechnung) 59 Millionen. Kriegstod, Blockade und Geburtenschwund hatten (von den Gebietsverlusten natürlich abgesehen) die deutsche Bevölkerung um 2 Millionen verringert. Eine Berechnung des Volkseinkommens für diese Zeit ist nahezu zwecklos; die einsetzende Geldentwertung entzog ihr die Grundlagen.

Nach dieser zweiten Sintflut, nach Inflation und Ruhrkampf, wurde wieder gezählt. Im Juni 1925. Die Volkszahl, einschließlich des Saarlandes, hatte sich auf etwas mehr als 63 Millionen gehoben. Die dritte Zählung kam nach der dritten Sintflut, der Krise. Jetzt, Juni 1933, zählte man eine Reichsbevölkerung von 66,1 Millionen. Die Zahl der beschäftigten Berufsangehörigen hatte eben erst begonnen, sich wieder zu heben, das deutsche Volkseinkommen im Jahre 1932 wird, nachträglich, auf 45 Milliarden berechnet. — Für 1938 ist eine Reichsbevölkerung von 68 Millionen zu erwarten. Die Geburtenzahl ist, von 1933 zu 1937, um mehr als 300 000, d. h. um nahezu ein Drittel, gestiegen. Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer, seit dem Tiefpunkt, um die Hälfte. Das Geldeinkommen um 20 Milliarden; die Einnahmen des Reichshaushalts auf das Doppelte des Betrages von 1932/33. Ausmaß und Struktur besonders der industriellen Erzeugung haben sich gewaltig verändert. Neue Aufgaben bedingen neue Maßstäbe. Die Volkszählung von 1938 soll ihnen die Unterlagen schaffen.

Frankreichs neue Aufrüstung zur See

Paris, 8. Okt.

Im Haushaltsplan für 1938 ist, wie der „Figaro" meldet, eine Flottenbautranche von insgesamt 55 000 Tonnen im Gesamtwerte von ungefähr 2,930 Milliarden Francs enthalten. Doch sollen im nächsten Jahre nur 30 Millionen Francs für den Ausführungsbeginn des Bauprogramms enthalten sein. Folgende Neubauten sind geplant: 2 Flugzeugträger, 1 Kreuzer, 8 Torpedoboote, 3 leichte Torpedoboote, 5 U-Boote und 2 Motorschiffe.

Wie der Flottensachverständige des Blattes hierzu erläuternd schreibt, seien die beiden Flugzeugträger die ersten, die die französische Kriegsmarine baue. Frankreich besitze zwar bereits einen Flugzeugträger, den „Béarn", einen ehemaligen umgebauten Kreuzer. Nach dem Londoner Flottenvertrag von 1936 dürften Flugzeugträger nicht mehr als 23 000 Tonnen Wasserverdrängung haben, wahrscheinlich würden die beiden zu bauenden neuen französischen Flugzeugträger nicht ganz diese Tonnage haben. Der Kreuzer werde dem „De-Grasse" gleichen, der noch in diesem Jahre im Arsenal von Brest auf Kiel gelegt wird. Dieser Kreuzer von 8000 Tonnen erhält eine Hauptbestückung von 9 Geschützen zu 15,2 cm in 3 Türmen. Mit der Fertigstellung dieses Kreuzers werde die Zahl der Einheiten dieses Typs der französischen Flotte auf 8 erhöht.

Die 3 Geschwader-Torpedoboote werden je 1770 Tonnen verdrängen und sollen vor allem als Kreuzer-Begleitschiffe zur Verhinderung von U-Boot-Angriffen dienen. Die leichten Torpedoboote von je 1000 Tonnen gehören zu einem neuen Typ, von dem bereits 3 in diesem Jahre bestellt worden sind. Von den 5 geplanten U-Booten werde eines ungefähr 1500 Tonnen haben, die 4 übrigen würden eine Tonnage der 2. Klasse besitzen. Diese neuen U-Boote sollen ältere, im Jahre 1922 auf Kiel gelegte U-Boote ersetzen. Dieses Schiffbauprogramm müsse in möglichst kurzem Zeitraum durchgeführt werden, schließt der „Figaro".

Eine bemerkenswerte Versetzung

Bestrafung des Polizeikommissars von Le Havre auf Forderung Moskaus?

Paris, 8. Okt. Der Polizeikommissar von Le Havre, der bei der Untersuchung über das Verschwinden des zaristischen Generals von Miller die Meldung in die Oeffentlichkeit gebracht hatte, daß ein Kraftwagen der Pariser Sowjetbotschaft kurz vor Abfahrt des sowjetrussischen Dampfers „Maria-Olianowa" im Hafen von Le Havre angekommen ist, hat nach Mitteilung des amtlichen Gesetzblattes eine Versetzung von Le Havre nach Paris auf den Polizeiposten des Bahnhofs St. Lazaire erhalten. — Das „Journal de Roun" fragt in diesem Zusammenhang, warum eine kleine Pressemeldung über eine solche von der Pariser Sowjetbotschaft als sehr harmlos hingestellte Fahrt eigentlich binnen kurzem die Versetzung eines hohen Polizeibeamten nach sich ziehe. Die Versetzung scheine doch eine Strafmaßnahme des Innenministeriums zu bedeuten.

Die englischen Konservativen wollen nicht

Sie lehnen Deutschlands berechtigte Kolonialforderung ab!

London, 8. Oktober. Auf der Konservativen Parteikonferenz in Scarborough brachte der Abgeordnete Sir Henry Page Croft, der als einer der schärfsten Gegner der deutschen Kolonialforderung bekannt ist, eine Entschließung ein, in der eine „Aufgabe der Souveränität in den britischen Kolonien" abgelehnt wird. Die Entschließung besagt, daß die von gewissen liberalen und sozialistischen Kreisen ausgehenden Vorschläge für die Zerschlagung des britischen Weltreiches durch Uebergabe der Oberhoheit in den britischen Kolonien an eine internationale Körperschaft große Besorgnis verursachten. Irgendein solcher Vorschlag würde eine gefühllose Mißachtung der Eigentumsrechte, einen verräterischen Betrug an den Einwohnern dieser Kolonien und eine Katastrophe für das Wohlergehen derjenigen Engländer sein, die in den Fabriken oder in der überseeischen Produktion beschäftigt seien. Die Entschließung wurde von der Konferenz ohne Opposition angenommen. Sir Henry Page Croft erklärte bei der Begründung der Entschließung, daß Deutschland seine Kolonien in einem Angriffskriege verloren habe. Deutschland habe kein größeres moralisches Recht auf diese Gebiete, die es im Weltkriege verloren habe, als es England heute auf Helgoland habe. Er wünsche, daß die englische Regierung irgendeiner deutschen Kolonialforderung ein „Nein" entgegensetzen würde.

Im Verlauf der Konferenz kam auch Churchill zu Wort. Er erklärte u. a. nach einem Hinweis auf die Lage in Spanien und im Fernen Osten, daß man gegenwärtig eine Zeit ernster Besorgnis durchmache. Die konservative Politik müsse den Außenminister in der energischen und ehrenhaften Politik unterstützen, die er in seinem Streben nach Aufrechterhaltung des Weltfriedens verfolge. Churchill beglückwünschte dann die Regierung zu den großen Fortschritten, die sie in der Aufrüstung gemacht habe. Schließlich lobte er den Präsidenten Roosevelt wegen seiner gestrigen Rede und sprach seine Ueberzeugung aus, daß die Ausführungen des amerikanischen Präsidenten auch von der britischen Regierung herzlich begrüßt würden.

Schwere Beeinträchtigung des ostoberschlesischen Deutschtums

Die größte Versammlungsstätte baupolizeilich geschlossen

Königshütte, 8. Oktober. Unter der Begründung, daß die Räumlichkeiten den baupolizeilichen Erfordernissen nicht mehr genügten, hatte die hiesige Polizeidirektion kürzlich sämtliche Gast- und Vereinszimmer des Hotels „Graf Reden" räumen und schließen lassen. Am Donnerstag wurde nun auch von der Polizei die kurzfristige Schließung sämtlicher Hotelzimmer und des „Großen Saales" unter der gleichen Begründung angeordnet. Die Schließung des Hotels „Graf Reden" bedeutet einen schweren Schlag für das Deutschtum Oberschlesiens. Das Hotel und besonders der „Große Saal" waren der Sammelpunkt des Deutschtums von Königshütte und seiner weiteren Umgebung. Hier wurden sämtliche großen kulturellen Veranstaltungen und vor allem auch die alljährlichen Theateraufführungen abgehalten. Gegen die Schließung des Hotelbetriebes ist beim Wojewodschaftsamt Kattowitz Einspruch erhoben worden.

Razzien in der Pariser Unterwelt

Das Ergebnis einer Nacht: über 500 Personen festgenommen.

Paris, 8. Okt. Zur Durchführung der strengeren Frankenüberwachung und im Zusammenhang mit der Untersuchung der verschiedenen terroristischen Anschläge der letzten Zeit führt die französische Polizei dauernd Razzien in der Pariser Unterwelt durch. So wurden allein in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag zwischen 20 Uhr abends und 3 Uhr morgens 27 Streifen unternommen, um „unerwünschte Elemente" aufzustöbern. Wie der „Excelsior", dessen Mitarbeiter an diesen „Fischzügen" teilgenommen hat, meldet, wurden dabei über 500 Personen festgenommen. 59 der Festgenommenen konnten keine ordnungsgemäß ausgestellten Personalpapiere vorweisen oder erschienen aus anderen Gründen verdächtig.

Reiß ist von der GPU. ermordet worden

Amsterdam, 8. Oktober. Im Zusammenhang mit einer Lügenmeldung des schweizerischen Kommunistenblattes „Le Travail", die den Versuch unternimmt, Moskau von der Ermordung des ehemaligen GPU.-Agenten Reiß reinzuwaschen, veröffentlicht „Het Volk" eine Erklärung. Darin heißt es, die Lügenmeldung des schweizerischen Stalinistenblattes „Le Travail" sei ein plumpes Ablenkungsmanöver. Nur die GPU. könne ein Interesse an der Beseitigung Reiß' gehabt haben. Im Juni dieses Jahres sei Reiß in Amsterdam erschienen und habe dem Leiter der holländischen Trotzkisten Sneevlet seinen Austritt aus der Kommunistischen Partei mitgeteilt. Darauf sei im Organ der holländischen Trotzkisten „Nieuwe Fakkel" ein Artikel von Reiß erschienen, in dem die Henkersmethoden der GPU. enthüllt worden seien. Seit der Zeit habe die GPU. versucht, Reiß, der viele ihrer Geheimnisse gewußt habe, zu ermorden. Anfänglich hätten die GPU.-Spitzel Reiß vergeblich in Amsterdam gesucht. Schließlich sei es ihnen gelungen, ihn in der Schweiz ausfindig zu machen, wo er der GPU. in die Falle gegangen sei.

Das Blatt teilte weiter mit, daß die Mörder Reiß' mit Hilfe der sowjetrussischen Botschaft in Paris, die Kraftwagen und falsche Papiere gestellt habe, auf einem sowjetrussischen Schiff aus Frankreich entkommen seien. Es sei geplant gewesen, auch Frau Reiß zu „liquidieren". Freilich sei dies bisher noch nicht geglückt, doch wer die Henkersmethoden der GPU. kenne, könne nicht darüber im Zweifel sein, daß die GPU. Mittel und Wege suchen werde, um auch Frau Reiß zu ermorden.

Lastkraftwagen zerstört zwei Häuser

Elf Tote

Amsterdam, 8. Oktober. Bei Semarang (Niederländ.-Indien) allt ein Lastkraftwagen durch Versagen der Bremse einen Abhang hinab. Hierbei raste er in zwei Eingeborenenhäuser und zerstörte sie vollständig. Elf Personen wurden getötet.

Franziskanerbrüder verlassen Kreuznach

Das Krankenhaus wird von NS. Schwestern übernommen.

Koblenz, 8. Okt. In diesen Tagen werden die Franziskanerbrüder das Krankenhaus St. Marienwörth verlassen, das bisher die Kreuznacher Niederlassung dieses Ordens war. An ihrer Stelle sollen NS. Schwestern das Krankenhaus und das angeschlossene Kinderheim weiterführen. Die bisherige ärztliche Leitung, die unabhängig von den Franziskanern arbeitete, bleibt bestehen. Die Verwaltung des Krankenhauses und der angeschlossenen Anstalten wird der Kreis Kreuznach von nun an selbst übernehmen. F. Z.

11 Jahre Zuchthaus für einen gemeinen Rohling

Traunstein, 8. Oktober.

Das Schwurgericht Traunstein verurteilte den 27jährigen Peter Ertl aus Mehring bei Burghausen zu 11 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten wegen Mordversuchs und Anstiftung zum Mord 13 Jahre Zuchthaus beantragt.

Bei dem Verurteilten handelt es sich um einen gemeinen Rohling, der mit allen Mitteln versucht hatte, seine Geliebte, die ihm lästig geworden war und die ein Kind von ihm erwartete, zu beseitigen.

Abtreibungsversuche von einer Roheit, die sich nicht schildern läßt, der Versuch, die Geliebte mit Salzsäure zu vergiften und sie in einen Fluß zu stoßen, sind die Hauptanklagepunkte aus dem Strafregister Ertls, dessentwegen er zur Verurteilung stand.

Verschärftes Photographierverbot im böhmischen Grenzgebiet

Reichenberg (Böhmen). Verschärfungen des Photographierverbotes, die den Reiseverkehr empfindlich berühren, wurden neuerdings erlassen. Nachdem bereits das Photographieren, Zeichnen, Malen und Skizzieren in bekannten Riesengebirgsgegenden verboten war, ist jetzt eine weitere Einschränkung der Photographiererlaubnis erfolgt, die den Bezirk Tetschen umfaßt und sich östlich bis zu den Gebieten Warnsdorf, Rumburg und Deutschgabel erstreckt. Es handelt sich um ein generelles Photographierverbot. Bisher durften nur militärische Bauten in einem Umkreis von etwa 600 qm nicht photographiert werden.

Vierte Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers

Wie zu erwarten war, ist der Kartoffelkäfer von Frankreich her auch in die Schweiz eingedrungen. Das recht zahlreiche Auftreten dieses Schädlings in der Schweiz macht es erforderlich, für die Ein- und Durchfuhr von Kartoffeln, Tomaten, bewurzelten Gewächsen mit und ohne Erdballen, von unterirdischen Knollen und Zwiebeln sowie für die Ein- und Durchfuhr von frischem Gemüse die gleichen Verbote und Beschränkungen zu erlassen, wie sie für die Ein- und Durchfuhr dieser Erzeugnisse aus den bisher befallenen Ländern Frankreich, Belgien und Luxemburg bestehen. Dies wird durch die 4. Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers bestimmt.

Der erste Trainingstag in Marienberg

Marienberg. Das Training zum letzten großen Motorradrennen dieses Jahres, dem Marienberger Dreiecknennen, hat begonnen. Es ist ein leichter Regen gefallen, der auch Freitag vormittag anhielt und die Straßen recht glatt machte. Es forderte die größte Anspannung der Fahrer, bei diesem Straßenzustand die geforderten Mindestzeiten zu erreichen. Trotzdem meldete schon am ersten Vormittag eine ganze Anzahl der Fahrer, daß sie auf Zeit fahren wollen; und sie erreichten dann auch die Mindestzeiten. Die bisher schnellste Runde fuhr Mansfeld in der Klasse der schweren Solomaschinen mit 135,1 km./std., eine ausgezeichnete Geschwindigkeit, die bei dieser glatten Straße besonders hoch zu werten ist. Auch Fleischmann, Winkler und Hentze erfüllten bereits am Freitag vormittag die Teilnahmebedingungen. In den Beiwagenklassen wurden ebenfalls bereits von verschiedenen Fahrern die Bedingungen erfüllt. Die Auto-Union-Fahrer Kahrmann und Eder sind in die schwere Maschine umgestiegen; und Winkler und die Mannschaft Schumann-Beer fallen aus.

Es wurden bisher folgende Ergebnisse erzielt: Klasse A (nicht über 250 ccm, Lizenzfahrer): Winkler 8:09,0, 112,8 km./std., Gablenz 8:28,1, 108,6 km./std., Wünsche 8:30,2, 108 km./std. Klasse B (nicht über 350 ccm Lizenzfahrer): Fleischmann 7:39,3, 120 km./std., Hentze 7:49,3, 117,4 km./std. Klasse C (nicht über 500 ccm, Lizenzfahrer): Mansfeld 6:48,0, 135,1 km./std. Klasse F (nicht über 600 ccm, Lizenzfahrer): Kahrmann Eder 7:58,1, 115,3 km./std., Böhm-Fuchs 8:10,0, 112,51 km./std. Klasse G (nicht über 1000 ccm, Lizenzfahrer): Zimmermann-Höller 8:03,3, 114 km./std. Die Trainingsfahrten am Freitag liefen bis 4 Uhr nachmittags.

Mitteldeutsche Börse vom 8. Oktober

(Eigene Drahtmeldung.)

Schwach. Am Freitag war die Grundstimmung abermals schwach. Das Geschäft war nicht erheblich. Die Pfandbriefe behaupteten letzte Kursbasis. Das Geschäft in Stadtanleihen, die eine feste Grundstimmung zeigten, war ruhig. Beide Dresdner Jahrgänge gewannen ein Achtel Prozent. In Reichs- und Staatsanleihen war das Geschäft etwas lebhafter, wobei Reichsschätze zu unveränderten Kursen verkehrten. Am Markt der Maschinen- und Metallaktien verloren Reinicker 1,5 und Franz Braun 3 Prozent, während Vereinigte Zünder 1,5 Prozent fester waren. Von keramischen Aktien verloren Triptis 1,75, Annawerke 3 Prozent. Von Papieraktien verloren Mimosa und Thode je 1,5, Peniger 1,25, Vereinigte Baußner 2 Prozent. Am Textilaktienmarkt waren Sicherei Plauen 1,25 Prozent höher und Ladewig 1,5 Prozent niedriger. Geraer Strickgarn plus 2 Prozent. Von graphischen Anstalten kamen Pehold u. Kiesling mit plus 2 Prozent wieder zur Notiz. Kraftwerke Thüringen waren 1,5 Prozent fester.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Samstag, 9. Oktober. Mäßiger um Ost wechselnder Wind. Wolkig bis bedeckt. Zeitweise noch mäßiger Regenfall. Kühl.

Kleine Chronik

Gedenken zum Todestag von Walter Flex. Am 15. Okt. jährt sich zum 20. Male der Tag, an dem Walter Flex für sein Vaterland gefallen ist. Der Reichserziehungsminister hat die Schulbehörden ersucht, des jugendlichen Helden und Dichters des Weltkrieges, dem in dem Herzen der gesamten deutschen Jugend ein Ehrenplatz gebühre, in allen Schulen in würdiger Weise zu gedenken.

Wieder nationaler Spartag. Auch in diesem Jahre wird der 29. Oktober als nationaler Spartag begangen. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß auch in den Schulen auf die Bedeutung des nationalen Spartages hinzuweisen ist. Die Kreditunternehmungen dürfen mit Zustimmung des Ministers auch in den Schulen werben, wobei aber allgemein nur Werbemittel verwendet werden dürfen, die die Zustimmung des Reichskommissars für das Kreditwesen gefunden haben.

Die Gesamtzahl der Rundfunkanlagen im Deutschen Reich betrug am 1. Okt. 1937 8 412 848 gegenüber 8 285 193 am 1. September. Im Laufe des Monats September ist mithin eine Zunahme von 127 655 Teilnehmern (1,5 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Oktober befanden sich 569 934 gebührenfreie Empfangsanlagen.

Ein bemerkenswerter Prozeß in Riga. Im Verlaufe eines vor dem Rigaer Bezirksgericht verhandelten Prozesses gegen eine geheime kommunistisch-marxistische Organisation, bei dem alle Angeklagten jüdischer Abstammung sind, wurde die bemerkenswerte Feststellung gemacht, daß die Angeklagten eine geschickt getarnte Volksfrontbildung in Lettland versucht hatten.

Freiwillige für Rotspanien in Frankreich Wähler. In einer Meldung des „Petit Journal" aus Perpignan wird darauf hingewiesen, daß zahlreiche Franzosen, die bisher auf Seiten der spanischen Bolschewisten gekämpft haben, anläßlich der bevorstehenden Kantonalwahlen nach Frankreich zurückkehrten, um bei dieser Gelegenheit ihr nationales Zersetzungswerk weiter zu führen.

Opfer der Arbeit. Am Donnerstagnachmittag wurde der Streckenläufer Paul Becher aus Lößnitz (Erzg.) zwischen dem Oberen Bahnhof Lößnitz und Zwönitz vom Personenzug tödlich überfahren. Nach dem Befund war Becher vermutlich mit dem Anziehen von Gleisschrauben beschäftigt und dürfte dabei wegen des herrschenden Sturmes das Herannahen des Zuges überhört haben.

Hauptschriftleiter: Georg Winkel.
Verantwortlich für Inhalt und Bilder: Georg Winkel in Dresden.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Theodor Winkel in Dresden.
Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Pollerstraße 17.
D. A. IX. 37: über 4000. — Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Arbeit am Auslanddeutschtum

Ein Tätigkeitsbericht der Katholischen Auslandsdeutschenmission

Das Septemberheft der „Getreuen", der Zeitschrift der Katholischen Auslandsdeutschenmission, veröffentlicht den Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Arbeitsjahr, den der Leiter des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen, Dr. E. C. Scherer, auf der Dortmunder Tagung der Katholischen Auslandsdeutschenmission erstattete. Dr. Scherer führte unter anderem aus:

„Ich muß mir versagen, jedem einzelnen tätigen Freund und Mitarbeiter am großen Werk der Katholischen Auslandsdeutschenmission den gebührenden Dank zu sagen. Alle haben ihn verdient, alle haben daran gearbeitet, daß wir heute auf ein Jahr der äußeren Ausbreitung und Entwicklung und der inneren Festigung zurückblicken können. In allen Ländern Europas leben, stehen unsere Posten; überall konnte erfolgreiche Arbeit geleistet werden: in den nordischen Ländern, in Dänemark und England, in Holland und Belgien, in Frankreich und Portugal, in Italien und Griechenland, in Jugoslavien, Rumänien, Bulgarien und der Türkei. Nicht überall in der gleichen Weise und in gleichem Umfang. Immer wieder kommen aus verschiedenen Ländern Berichte über die Behinderung wichtiger kirchlicher Werke, über Nichtzulassung oder Ausweisung von Priestern und Hilfsarbeitern, die dort aufs dringendste benötigt würden. Wie gerne würden wir dem trostlosen Mangel an deutschen Priestern in Polen, in Ungarn, in Jugoslavien, Rumänien abhelfen, wenn nicht immer wieder unübersteigbare Hindernisse aufgebaut würden; trotzdem ist es auch in diesem Jahre gelungen, einige neue Kräfte einzusetzen. Neue Stützpunkte für die deutsche Seelsorgsarbeit sind auch in südamerikanischen Ländern entstanden, während früher begründete des Ausbaues harren: so ist die Schaffung aktiver Zentralpunkte in Rio de Janeiro, in Sao Paolo und in Buenos Aires ins Auge gefaßt. Wieviel entsagungsvolle Arbeit hier geleistet wurde, kann im einzelnen nicht ausgeführt werden. Von den mittelamerikanischen Ländern sei nur erwähnt, daß seit längerer Zeit in Mexiko-Stadt durch einen Schweizer Ordensmann jeden Sonntag deutsche Singmesse und einmal wöchentlich deutscher Religionsunterricht gehalten werden kann. In Guatemala entfaltet ein vom RKA. entsandter junger Priester segensreiche Tätigkeit. Ueber deutsches katholisches Leben in den Vereinigten Staaten von Amerika berichtet in ausführlicher Weise das prächtige Buch „Katholisches Deutschtum in den Vereinigten Staaten von Amerika", das rechtzeitig zur Tagung herauskam. Mit der kirchlichen Deutschtumsarbeit in Kanada konnte im verflossenen Jahr eine besonders lebendige Verbindung aufgenommen werden als Folge eingehender Beratungen.

Unsere wache Aufmerksamkeit und sorgfältige Beobachtung gilt jedoch nicht nur den Ländern, wo katholische Deutsche in größerer Zahl leben. Der Rahmen unseres kirchlichen und nationalen Auftrages und demnach der Rahmen unserer inneren Verantwortung erstreckt sich auf jeden einzelnen deutschen Menschen katholischen Glaubens, wo er auch leben mag. Seien es 20 oder 30 deutsche Arbeiter in einer Glasfabrik am Bosporus, eine Wegstunde von Istanbul, einige Handelsleute in Smyrna, einige Ingenieure in Bagdad oder Teheran, kleinere oder größere Kolonien in Palästina, Aegypten oder Südafrika, in Schanghai und Peiping, auf den Philippinen oder in japanischen Weltstädten: überall suchen wir Fäden zu spinnen, Anregungen zu empfangen und zu geben, zu raten und zu helfen.

Mit großer Freude können wir aus vielen Gebieten von der kraftvollen Entwicklung der religiösen Jugendarbeit und dem lebendigen Einsatz der auslandsdeutschen katholischen Jugend selbst berichten. Wir haben dieser Arbeit, in Hinsicht auf ihre Bedeutung für das volkliche und religiöse Schicksal der auslandsdeutschen Volksgruppen, auch im vergangenen Jahr nach besten Kräften gedient, durch Beratung und Hinausgabe ausgewählten Materials für die religiöse Erfassung der Jugend, den Aufbau einer lebendigen Pfarrjugend und die religiöse Lebensschulung, durch Entsendung von Jugendseelsorgern und -helfern, durch Förderung der auslandsdeutschen Jugendzeitschriften, Einrichtung von Pfarrjugend-Büchereien und -Heimen und nicht zuletzt durch Veranstaltung von Jugend-Schulungswochen für Jungmänner, Mädchen und Seelsorger.

Guten Fortgang nahm das vor mehreren Jahren auf viele Wünsche auslandsdeutscher Gemeinden und Familien eingerichtete Mädchen-Institut St. Loreto, an dessen halbjährlichen Schulungskursen bisher über hundert auslandsdeutsche Mädchen teilnahmen. Eine ebenso wichtige Schulungseinrichtung für auslandsdeutsche Jungmänner soll in Angriff genommen werden. Erfolgreiche Weiterarbeit ist nur möglich, wenn die Heimat und vor allem die katholische Jugend im Reich an diesem großen Anliegen opferwilligen Anteil nimmt. Im Zeichen solcher Verbundenheit mit den jungen auslandsdeutschen Brüdern und der Opferbereitschaft für sie steht der von der Bischofskonferenz gebilligte kirchliche Jugendtag am 19. September für die Katholische Auslandsdeutschenmission. Wir wenden uns — angesichts der unter uns weilenden auslandsdeutschen Jugendseelsorger und Vertreter der Jugend aus Europa und Uebersee — an die Jugend im Reich mit dem Ruf, im Jugendwerk für die Katholische Auslandsdeutschenmission den ihr zukommenden Pflichtteil opferfreudig zu leisten.

Im Benehmen mit den zuständigen Diözesanbischöfen waren wir bemüht, den auslandsdeutschen Theologen das an ergänzender Schulung und an Rüstzeug vermitteln zu helfen, was sie später als deutsche priesterliche Volkserziehung nötig haben. Wir suchten diese Aufgabe zu erfüllen durch Belieferung mit deutschen Zeitschriften, vor allem religiösen, theologischen und kulturellen Inhalts, durch Beschaffung von Theologen-Büchereien in den Seminaren, durch Beteiligung der Theologen an den in den auslandsdeutschen Gebieten gehaltenen Schulungskursen für Jugend und Seelsorger.

Als besonders segensreich und fruchtbar erwiesen sich die Studienfahrten auslandsdeutscher Theologen, die wir seit zwei Jahren im Reich veranstalten. Aus vielen Berichten konnten wir feststellen, wieviel Kraft und Anregung auch für den persönlichen Einsatz und die persönliche Festigung des einzelnen von den Studienfahrten ausging und nicht zuletzt für die weitere Schulung daheim, in den Theologen-Arbeitskreisen, der Bonifatius-Einigung und den Ferienkursen.

In der Bücherarbeit haben wir im abgelaufenen Jahr, neben der allgemeinen Betreuung auslandsdeutscher Gemeinden, Klöster und Familien mit deutschem Schrifttum, unsere Mittel vor allem auf zwei Aufgaben eingestellt: 1. die laufende Belieferung auslandsdeutscher Seelsorger, Missionare und Mitarbeiter mit deutschen Zeitschriften, 2. die Förderung von Pfarrbüchereien. Bei der erstgenannten Aktion zeigte der geradezu unglaubliche Widerhall, welch ein großes Verlangen und Bedürfnis wir damit getroffen haben. Bei der Auswahl der Bücher kam es uns dabei darauf an, auch in diesem Zweige unserer Arbeit unter der Leitidee von Glaube und Volkstum religiös aufbauendes, volklich und kulturell wahrhaft bildendes Gut zu vermitteln.

Zur wissenschaftlichen Abteilung des Reichsverbandes, deren Referent Dr. Mai ist, gehört die Verwaltung einer rund 8000 Bände umfassenden Fachbibliothek, eines Materialien-Geschichts- und Bildarchivs. Bibliothek und Archive sind in erster Linie unentbehrliche Werkzeuge für die sachliche Unterrichtung der verschiedenen Referate und dienen in zweiter Linie den Studien einzelner Forscher oder Studenten, die sie für ihre Arbeiten auswerten. Außer diesen Verwaltungsarbeiten wird von der wissenschaftlichen Abteilung das Jahrbuch der Katholischen Auslandsdeutschenmission und die Zeitschrift „Die Getreuen" bearbeitet. Die wissenschaftliche Problematik des Auslandsdeutschtums hat im Jahrbuch der Katholischen Auslandsdeutschen Mission ihre Heimstätte.

So wächst denn draußen von Jahr zu Jahr das Werk der organisierten Selbsthilfe: das St. Bonifatiuswerk der katholischen Auslandsdeutschen mit seinen Gliederungen für die Länder, Diözesen, Gemeinden, die ganze weite Welt umspannend überall dort, wo Glaubens- und Volksgenossen wohnen, an seiner Seite daheim das Werk der Katholischen Auslandsdeutschen Mission, gebildet von den das Werk tragenden und mit Leben füllenden Verbänden, tätig in seiner Zentrale, die zugleich den Exponenten der Außenwerke darstellt, tätig in seinem Frauenwerk, tätig in seinem Jugendwerk, eine kraftvolle und bewußte Zusammensetzung und Ausrichtung auf das eine Ziel: Bauen an der Gemeinschaft unseres Volkes in der weltweiten Zerstreuung, bauen am Reiche Gottes in unserem Volke auf das eine Losungswort: „Alles für unser deutsches Volk, das deutsche Volk für Christus!"

Was ist die GPU.? / Von General E. v. Miller

In dem nachstehenden, von ihm selbst früher verfaßten Aufsatz zeigt der von den Bolschewisten dieser Tage entführte General v. Miller die Gefahr auf, die die G. P. U. auch für die demokratisch regierten Weststaaten bedeutet. Es liegt eine besondere Tragik darin, daß der Führer der russischen Frontkämpferorganisation diesen Gefahren selbst nicht entgehen konnte, obwohl er sie, wie der Inhalt des Aufsatzes zeigt, vollkommen richtig einschätzte.

Aus einer gewissen Bequemlichkeit neigt man im allgemeinen dazu, die unterirdischen Pläne und Verschwörungen der Sowjetorganisationen in der ganzen Welt einfach zu negieren und sie als Hirngespinste von Emigranten und Konterrevolutionären zu bezeichnen; aber schon die gewaltsame Verschleppung des General Kutiepoff und die mit knapper Not gelungene Flucht Bessedowskis, des ehemaligen Sowjet-Geschäftsträgers bei der Russischen Botschaft in Paris, hätte der Oeffentlichkeit doch zu denken geben sollen. Die geheimnisvolle Kraft der G. P. U. ist nicht erdichtet, sie ist da, ist wirklich, sie macht sich die Macht über Leben und Tod in Rußland wie in vielen anderen Ländern an! Niemand ist z. B. auch in Frankreich vor ihrem Zugriff sicher.

Das Hauptquartier der abscheulichen, blutrünstigen Organisation befindet sich in dem großen Gebäudekomplex einer früheren Schule in der Lubjanskaja, einer Moskauer Hauptstraße. Die Revolution hat es verstanden, die ehemalige Lehrstätte ihren neuen Zwecken gut anzupassen. Das Kellergeschoß wurde in Zellen eingeteilt, in denen Tausende, ohne Verhandlung und Urteil eingekerkert, alle Qualen eines langsamen Todes erdulden. Was Verhör, was Verhandlung! Die G. P. U. hat sich um solche Formalitäten nicht zu kümmern, sie hat die Befehle Stalins, des Herrschers Sowjetrußlands, auszuführen und weiter nichts. In den oberen Stockwerken des Gebäudes brodelt der Hexenkessel schlimmster Lockspitzelei und Gewaltherrschaft; hier laufen die Fäden aus allen Teilen Rußlands zusammen, hier werden die Haftbefehle ausgeschrieben, die Terroristen für ihre Expeditionen ausgerüstet, hier ist auch der Ausgangspunkt und die Operationsbasis der russischen Geheimagenten im Ausland.

Die G. P. U. ist einzigartig. Kein anderer Staat kann sich rühmen, ein Polizeiministerium von derartiger Unabhängigkeit und Unverantwortlichkeit zu besitzen. Die G. P. U. ist Stalin direkt unterstellt, und er hat es wahrlich bisher verstanden, durch seine diktatorische, unkontrollierbare Machtfülle, durch seine willfährigen Werkzeuge seinen Namen gefürchtet zu machen.

Wer sich Stalins politischen Methoden widersetzt, wird aus dem Wege geräumt — einerlei, ob Bauer oder Arbeiter, ob gläubiger Parteikommunist oder anerkannter Führer. Gegen die Entscheidungen und Handlungen der G. P. U. gibt es keine Berufung oder Beschwerde. Wird ein Angeklagter vom Gericht freigesprochen, so hält ihn die G. P. U. einfach im Gefängnis, wenn sie es für besser hält, und niemand kümmert sich um den Verschwundenen. Selbst die Volkskommissare sind demgegenüber machtlos.

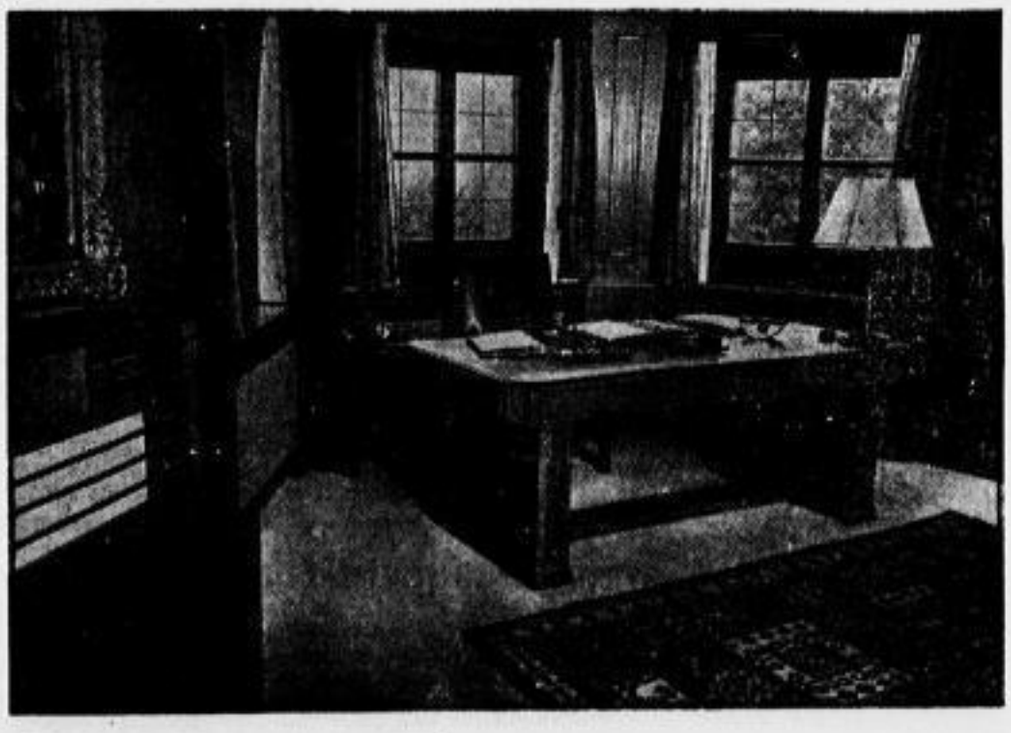
Lange Zeit hindurch befand sich „der grausamste Mann der Kommunistischen Partei", Dserschinski, an der Spitze der G. P. U., die damals noch Tscheka (Spezial-Kommission) hieß. Sein sinnloses Wüten und Morden erregte die Entrüstung der ganzen Welt, so daß die Parteiführer ihr unentbehrliches Instrument reorganisieren mußten; sie kaschierten es auf neu, nannten es G. P. U. und gaben vor, die Tscheka sei abgeschafft. Dserschinski starb bald darauf; seine Nachfolger waren kaum weniger grausam, aber nicht so machtvoll. Stalin hat zu seinen „Sowjetkollegen" bekanntlich nicht allzu großes Vertrauen und gibt nicht gern einem unter ihnen zuviel Macht.

In den kleinsten Dörfern Rußlands wie in den Großstädten Westeuropas leben G. P. U.-Agenten. Douillet, ein Mitglied der Nansen'schen Völkerbundskommission, hatte Gelegenheit, im Zimmer 186 des Hauses in der Lubjanskaja eine mit unzähligen Fähnchen bestechte Karte Europas zu sehen; jedes Fähnchen bedeutet ein geheimes G. P. U.-Büro.

Die Zahl der sowjetrussischen Spione — russische „Sekkots" — geht wahrscheinlich in die Millionen. Die G. P. U. selbst schätzt, daß jeder dreizehnte Bewohner Rußlands ein Sekkot ist. Die meisten sind sozusagen ehrenamtlich tätig; zum Teil fürchten sie selbst eine Verfolgung seitens der G. P. U. Daneben verfügt die Organisation natürlich über ein Heer bezahlter, sogar gut bezahlter Agenten; über eine Informationsabteilung (Insang), die den Emissären zur gegebenen Zeit ihre Instruktionen zukommen läßt; über eine Abteilung zur Ueberwachung verdächtiger Korrespondenzen. Wichtige Funktionen haben die beiden Auslandsabteilungen: die E. R. O. (Gegenspionage) und die I. N. O. In alle Erdteile fliegen ihre Befehle und Botschaften, ihre Steckbriefe und ihre Pläne zur Entfachung neuer Putsche.

Die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zu den anderen Ländern hat die Arbeit der G. P. U. im Ausland bedeutend erleichtert. Man lebt eben als Attaché, nicht wahr, und genießt den Schutz der diplomatischen Immunität. Jeder der Gesandtschaft zugeteilte Agent macht seine Berichte in einem für die G. P. U. reservierten Raum, zu dem selbst der Gesandte keinen Zutritt hat. Das Schriftstück wird dann vom Agenten kuvertiert und vom Gesandten im Beisein des Agenten versiegelt. Der Umschlag geht im Gepäck des diplomatischen Kuriers über die Grenze.

Gegenüber der Allmacht der G. P. U. sind auch die russischen Diplomaten machtlos. Auch Bessedowski wäre ihr rettungslos ausgeliefert gewesen, wenn er nicht rechtzeitig nach der Ankunft des Kommissars entwischt wäre. Nie wird sich das Geheimnis um die Verbrechen und Pläne der G. P. U. ganz lüften lassen, auch dann nicht, wenn eines Tages die ganze Sowjetherrlichkeit ihr jähes Ende nimmt.



Das Arbeitszimmer des Führers
in der neuen Reichskanzlei in Berchtesgaden.
(Pressephoto, Zander-M.)

Heiratsanträge über den Wolken

Die holländische Luftfahrtgesellschaft verzichtet auf die Dienste von Stewardessen.

Aachen, 7. Okt.

Die holländische Kgl. Luftfahrtgesellschaft hat sich entschlossen, die seit einiger Zeit eingeführte Einrichtung einer weiblichen Bedienung an Bord der holländischen Verkehrsflugzeuge wieder abzuschaffen. Nicht daß man mit der weiblichen Bedienung keine guten Erfahrungen gemacht habe, aber die jungen holländischen Damen geben meist schon kurz nach Antritt ihres Dienstes wieder ihre Tätigkeit auf, da sie — meist im Hafen der Ehe landen. Sie erhalten nämlich während der Fahrt zwischen Himmel und Erde so viel Heiratsanträge, daß selten eine der schmucken Flugzeugstewardessen längere Zeit im Beruf bleibt. Die Luftfahrtgesellschaft muß dann für Ersatz sorgen und außerdem sind die mit der Ausbildung verknüpften erheblichen Kosten verloren. Man will daher wieder zur männlichen Bedienung zurückkehren ohne Rücksicht darauf, daß damit den holländischen Mädchen eine glänzende Heiratschance verbaut wird.

Schlußakt der Rosenmontags-Tragödie

Der Rhein gibt sein letztes Opfer frei.

Köln, 8. Okt.

Der traurige Schlußakt des entsetzlichen Verkehrsunglücks am Rosenmontag in Köln, bei dem drei junge Mädchen und ein junger Mann den Tod im Rhein fanden, rollte erst jetzt — nach acht Monaten — ab. Wie erinnerlich, fuhr in der Frühe des 8. Februar ein mit acht Personen besetzter Kraftwagen in den Rhein. Die Insassen, fünf junge Männer u. drei junge Mädchen, hatten in der Kölner Innenstadt Karneval gefeiert. Während sich vier Männer unter Aufbietung der letzten Kräfte aus dem im hochgehenden Rhein liegenden Kraftwagen retten konnten, ertranken die übrigen Insassen. Am Unglückstag selbst konnte eines der Mädchen, in die Wagentür eingeklemmt, tot geborgen werden, während ein zweites Mädchen fünf Wochen später in Köln-Riehl an Land gezogen wurde. Anfang April fanden Schiffer eine männliche Leiche, mit einem Karnevalshütchen bekleidet, am Unglücksort. Jetzt nach acht Monaten gab bei Baggerarbeiten der Rhein sein letztes Opfer frei. Matrosen bemerkten in einem Baggereimer eine weibliche Leiche, die mit einem Karnevalskostüm bekleidet war. Die Polizei verständigte die Verwandten des am Rosenmontag verunglückten Mädchens. Damit hat diese Tragödie, die sich mitten im Festrausch des Kölner Karnevals abspielte, ihren letzten Abschluß gefunden.

Polizeibeamter bringt einen Storch zur Wache

Kowno, 8. Oktober. Mitten auf der Hauptstraße von Kowno, der belebten Laisves Allee, ließ sich am Montag in den Mittagsstunden ein Storch nieder und stolzierte gemächlich einher, ohne sich um die Passanten und den Verkehr zu kümmern. Sehr bald hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge um ihn versammelt, von der er sich auch nicht stören ließ. Schließlich erschien ein Polizeibeamter und brachte den Storch zur Wache. Von dort wurde er dem botanischen Garten übergeben, wo Störche, die von ihrem Flug nach dem Süden zurückbleiben, den Winter über gehalten und gepflegt werden.

Die Gaukulturwoche beginnt!

Veranstaltungen am Sonnabend, 9. Oktober

16 Uhr feierliche Eröffnung der Gaukulturwoche im Staatlichen Schauspielhaus Dresden, 18 Uhr Begrüßung der Teilnehmer an der Gebiets-Kulturtagung der Hitler-Jugend im Haus der Jugend, 20 Uhr Heimatabend, Volkstumsveranstaltung des Heimatwerkes Sachsen im Festsaal des Städtischen Ausstellungspalastes, 20 Uhr Festaufführung des Volksstückes „D'r Staa" von Kanut Schäfer im Staatlichen Schauspielhaus, veranstaltet von der Sächsischen Heimatbühne (mundartliche Fassung), 20 Uhr Festaufführung im Staatlichen Opernhaus: „Carmen" von Bizet.

Dresden

Ein Jubiläum im Winterhilfswerk

Das Winterhilfswerk kann ein Jubiläum feiern: der bevorstehende erste Eintopf-Sonntag des WHW 1937/38 ist der 25. Eintopf-Sonntag des deutschen Volkes. Das ist ein Grund mehr, daß jeder dazu beiträgt, ihm auch zu einem ganz besonderen Erfolg zu verhelfen.

: **Die Bezirksfachschule der Bäcker und Konditoren** in der Gauwaltung Sachsen der DAF findet nicht, wie gemeldet, am 10. Oktober 1937, sondern erst am 17. Oktober 1937, 9,30 Uhr, statt. Die Feier erfolgt also am Tage des Handwerks im Rahmen der Gaukulturwoche. Der Leiter des Deutschen Handwerks, Paul Walter, wird der Feier beiwohnen.

: **Schulungstagung des Gaues Sachsen.** Am Sonnabend, dem 9. Oktober 1937, findet in Dresden unter Leitung des Gauschulungsleiters Studentkowski eine Tagung der Kreisschulungsleiter des Gaues Sachsen und der Hauptstellenleiter des Gauschulungsamtes statt. Auf dieser Tagung werden alle Fragen der kommenden Schulung im Winterhalbjahr besprochen.

: **Neue Anschriften.** Die Anschrift des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen lautet ab 15. Oktober 1937: Dresden A 16, Marschnerstr. 3, Fernruf: 61 151. Während des Umzuges am 15. und 16. Okt. 1937 bleibt die Dienststelle für den öffentlichen Verkehr geschlossen. — Weiter hat die Gruppe 7 des Nationalsozialistischen Fliegerkorps (NSFK) ihre Diensträume nach Dresden A 16, Kreuzerstraße 21, Eingang Blasewitzerstr. 17, Fernruf-Sammel-Nr.: 64 246, verlegt.

: **Die Frauengruppe Dresden des „Volksbundes für das Deutschtum im Ausland"** veranstaltete anläßlich ihres 50jährigen Bestehens einen Festabend im Ausstellungspalast. Die Gruppenleiterin, Frau Doris Langenegger, gab einen Rückblick auf 50 Jahre Arbeit der VDA-Frauengruppe in Dresden. Weiter sprachen die Leiterin des Frauendienstes der VDA-Bundesleitung, Frau Reiter, und der Landesleiter des VDA Sachsen, Oberregierungsrat Geyer. Ein volksdeutsches Trachtenspiel fand herzlichen Beifall.

· **Vortrag.** Ueber „Newmans religiöse Persönlichkeit" spricht Pfarrer Dr. Laros (Gelchlingen) am heutigen Freitagabend 20 Uhr im Saale des Kolpinghauses, Käufferstraße, im Rahmen eines Gemeindeabends der Hofkirchengemeinde.

: **Stadtbank Dresden — Stadtgirokasse.** In der Mittwoch-Sitzung wurde dem Verwaltungsrat der Halbjahres-Abschluß per 30. Juni 1937 vorgelegt. Die Bilanzsumme hat sich in der Berichtszeit von 57,5 Millionen RM. auf 64 Millionen RM. erhöht. Sie erfuhr seit dem 30. 6. eine weitere starke Steigerung.

: **Rundfunksender Dresden.** Wegen Vornahme der regelmäßigen Sicherheitsprüfung am Luftleiter des Dresdner Rf.-Senders kann der Sendebetrieb am 14. Oktober voraussichtlich erst gegen 10 Uhr aufgenommen werden.

: **Neue elektrische Anschlüsse in den Wintermonaten.** Der Anschluß neuer Stromabnehmer an das Kabelnetz unserer Elektrizitätswerke ist oft mit einer Unterbrechung in der Stromversorgung eines größeren Abnehmerkreises verbunden. Mit Rücksicht auf die kurzen Wintertage und auf die Möglichkeit des Frosteintrittes müssen solche Unterbrechungen so weit als irgend möglich vermieden werden. Die Dresdner Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke A.-G. empfiehlt deshalb dringend, die gewünschten Anschlüsse sofort anmelden zu lassen, damit sie bald hergestellt werden können. Für die später eingehenden Anmeldungen kann die baldige Ausführung der Anschlüsse nicht gewährleistet werden.

: **Die Ringkämpfe im Zirkus Sarrasani** finden weiter unvermindertes Interesse beim Publikum. Am Donnerstag warf Weltmeister Garkawienko (Polen) den Letten Dilbecks. Unentschieden kämpften der Kölner Krause und der Pole Becher-Szerbinski, ferner Grabowski (Polen) gegen den Tschechen Priborski, endlich Hans Schwarz jr. (Berlin) gegen Manuel d'Oliveira. Leuschke wurde von Szymkowski (Polen) geworfen und scheidet damit aus. Berber (Oesterreich) siegte über Jansing (Münster). — Am Freitag wird der Entscheidungskampf Grabowski (Polen) gegen Peterson (Estland) fortgesetzt. Ferner kämpfen: Weltmeister Garkawienko (Polen) gegen Krause (Köln); Becher-Szerbinski (Polen) gegen Hans Schwarz jr. (Berlin). Drei weitere Entscheidungskämpfe: Szymkowski (Polen) gegen Berber (Oesterreich); Priborski (Tschechoslowakei) gegen Kusanpää (Finnland); Stibor Uza (Tschechoslowakei) gegen Jansing (Westfalen).

Dresdner Polizeibericht

Wo verkauft oder verpfändet? In einer Ermittlungssache ist es für die Kriminalpolizei von Wichtigkeit festzustellen, wo eine mattgoldene Armkette, mit drei Brillanten besetzt, eng gegliedert, 5 Millimeter breit, mit Steckverschluß und Sicherungsvorrichtung, sowie ein echt goldenes Armband, etwa 7,5 Millimeter breit, gewebeartig zusammengesetzt, mit Gürtelschluß, verkauft, verpfändet oder sonstwie angeboten worden sind. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei.

Obstdiebe drangen in der Nacht zum Dienstag durch Uebersteigen der Umzäunung in eine Obstplantage in Laubegast ein und entwendeten etwa 50 Pfund Edelobst, Aepfel und Birnen im Werte von 20 RM. Wer Wahrnehmungen hinsichtlich der Täter gemacht hat, wird gebeten, sich in der Kriminaldienststelle Laubegast zu melden.

Wer sind die Geschädigten? In dem Keller eines Grundstückes im Vorort Bad Weißer Hirsch wurden von Hausbewohnern am 2. 10. 1937 vier Geldtäschchen gefunden, die vermutlich von einem Taschendieb dort abgelegt wurden, nachdem dieser vorher das Bargeld daraus entwendet hat. In einem der Geldtäschchen befand sich unter anderen Kleinigkeiten ein Trauring, 333 gestempelt, in einem anderen eine Quittung der Gewerbebank Rohleben. Die Verlustträger bzw. Bestohlenen können sich die Geldtäschchen nach Meldung bei der Kriminalpolizei im Polizeipräsidium, Zimmer 87, in der Zeit von 8 bis 14 Uhr, Sonnabends von 8 bis 13 Uhr, besichtigen.

Aus Dresdner Gerichtssälen

Betrunken am Steuer. Vom Dresdner Schnellgericht wurde der in Pirna wohnhafte Hermann Alfred Schneider wegen unvorsichtigen Fahrens und Fahrens eines Kraftfahrzeuges in angetrunkenem Zustand zu vier Wochen Haft verurteilt. Der Angeklagte hatte trotz erheblichen Alkoholgenusses sein Kraftrad gesteuert und war in den zeitigen Morgenstunden des 3. Oktober in der Dohnaer Straße in Dresden gegen einen Baum gefahren. Die 24jährige Ehefrau des Angeklagten, die auf dem Soziussitz saß, wurde dabei herabgeschleudert und zog sich erhebliche Verletzungen am Kopf zu. Da sie gegen ihren Mann Strafantrag wegen fahrlässiger Körperverletzung nicht gestellt hatte, konnte der Angeklagte nur wegen der Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung verurteilt werden, kam also auf diese Weise noch einmal glimpflich davon.

Wegen Rassenschande verurteilt. Die 30. Große Strafkammer des Dresdner Landgerichts verurteilte den 1915 geborenen, erst 21jährigen Juden Horst Werner Philippsen wegen Rassenschande zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte Anfang 1935 Beziehungen zu einem deutschen Mädchen aufgenommen und sein rassenschänderisches Treiben auch nach dem Erlaß der Nürnberger Blutschutzgesetze fortgesetzt. Er hatte die Beziehungen zu dem Mädchen sogar nach der im Dezember 1935 erfolgten Geburt eines Kindes, dessen Vater ein anderer Mann war, aufrechterhalten. Der Angeklagte kam nur wegen seiner Jugend mit einem Jahr Zuchthaus davon.

Am Stück Butter fehlten 20 Gramm. Mit einem unglaublichen Fall beschäftigte sich die 31. Große Strafkammer des Dresdner Landgerichts in einer Berufungsverhandlung gegen den am 20. Juli 1881 geborenen Molkereibesitzer Hermann Woldemar Eichler in Radebeul II, Meißner Straße 422. Der Angeklagte ist Inhaber einer gutgehenden Molkerei in Radebeul und betreibt insgesamt vier Ladengeschäfte in Radebeul und Umgebung. Obwohl der Angeklagte sehr vermögend ist und sein Geschäft, in dem ein Jahresumsatz von 200 000 Mark erzielt wird, guten Gewinn abwirft, sind in seinem Geschäft fortgesetzt Vergehen gegen gesetzliche Bestimmungen vorgekommen. Obwohl der Angeklagte wiederholt wegen Steuergefährdung, Verfälschung von Butter mit Margarine, Verkaufs von Quark mit unzureichendem Fettgehalt und vor allem auch schon wegen Verkaufs mindergewichtiger Butter vorbestraft war, sind in seinen Geschäften in der Zeit von Weihnachten 1936 bis April 1937 erneut erhebliche Mengen mindergewichtiger Butter verkauft worden. Ein Kunde hatte wiederholt wegen zu niedrigen Gewichts der Butter reklamiert, doch hatte der Angeklagte nichts getan, um auf diese Warnung hin die Mißstände abzustellen. Auf die Anzeige des Kunden fand am 8. April 1937 in allen Geschäften des Angeklagten eine Revision statt, bei der durch Nachwiegen der vorhandenen Buttervorräte die Feststellung gemacht wurde, daß weit mehr als die Hälfte aller Halbpfundpakete Butter ein Mindergewicht von 10 bis 20 Gramm hatten. Gegen den Angeklagten wurde ein Strafverfahren wegen Betruges und wegen Vergehens gegen das Milchgesetz und das Buttergesetz eingeleitet. Es kam zu einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Radebeul, das den Angeklagten im Juni 1937 wegen Verkaufs mindergewichtiger Butter zu 1000 Mark Geldstrafe, ersatzweise zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte. Dieses Urteil war von der Staatsanwaltschaft angefochten worden mit dem Ziel, die Verurteilung des Angeklagten auch wegen Betruges und zu einer Freiheitsstrafe zu erreichen. In der jetzt durchgeführten Verhandlung vor dem Landgericht versuchte der Angeklagte, sich der Verantwortung für die tollen Zustände und Vorkommnisse durch allerlei Ausflüchte zu entziehen. Er behauptete, weder auf Betrug ausgegangen zu sein, noch vorsätzlich gehandelt zu haben und stellte es als möglich hin, daß beim „Ausschlagen", d. h. beim Ausformen der Butter von seinem 17jährigen Neffen nicht sorgfältig genug verfahren worden sei und sich Hohlräume in der Butterform gebildet haben könnten. Die Strafkammer des Dresdner Landgerichts hob auf die Berufung der Staatsanwaltschaft das Urteil des Schöffengerichts Radebeul auf und verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens nach Par. 44 Absatz 1 Nummer 3 des Milchgesetzes vom 31. Juli 1930 und Vergehens nach Par. 10, 14 der Butterverordnung vom 20. Februar 1934 zu drei Wochen Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Von einer Verurteilung wegen Betruges sah das Gericht trotz erheblichen Verdachts in dieser Richtung ab, doch wurde festgestellt, daß der Angeklagte vorsätzlich handelte, da er die ihm obliegende Kontrolle bewußt vernachlässigte, obwohl er durch die frühere Strafe genügend gewarnt worden war. Die Vorstrafen des Angeklagten und die Verletzung der wichtigen Pflicht, die ihm als beauftragtem Verteiler der Butter an die Bevölkerung oblag, führten zur Auswerfung einer Freiheitsstrafe.

Nachspiel eines schweren Verkehrsunfalles. Vor der 35. Großen Strafkammer des Dresdner Landgerichts fand ein schwerer Verkehrsunfall sein Nachspiel, der sich am Abend des 18. Juli in der Nähe von Bad Schandau ereignete. Der in Ammendorf bei Halle wohnhafte, am 9. Mai 1907 geborene Hubert Bydok verunglückte mit seinem Personenkraftwagen, in dem sich noch vier weitere Personen befanden, in einer Kurve der Kirnitzschtalstraße. Infolge zu hoher Geschwindigkeit verlor der Angeklagte die Gewalt über das Steuer, und der Wagen wurde aus der Kurve getragen. Der Wagen prallte nach einer Fahrt durch den Straßengraben gegen einen Baum und wurde erheblich beschädigt. Der Angeklagte selbst und die anderen vier Mitfahrer erlitten meist schwere Verletzungen. Der Fleischermeister D. starb bald nach dem Unfall an den Folgen eines Schädelbruches. Nach einer in Bad Schandau durchgeführten Verhandlung wurde der Angeklagte jetzt zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus der Kreishauptmannschaft Dresden

d. **Radebeul.** Ehrung. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz ehrte seinen langjährigen Mitarbeiter, Herrn Prof. Dr. Emil Högg, aus Anlaß seines 70. Geburtstages, indem er ihn zu seinem Ehrenmitglied ernannte. Hofrat Professor Dr. Seyffert überreichte persönlich die Ehrenurkunde.

d. **Bad Schweizermühle** (Sächs. Schweiz). Erhaltung eines Kulturdenkmals. In Brausenstein im Vielatal befindet sich ein alter Schmelzofen, der bereits seit Jahren vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz betreut wurde. Da sein Verfall jedoch immer weiter vorschritt, machten sich nunmehr umfangreiche Erhaltungs- bzw. Erneuerungsarbeiten notwendig, die inzwischen beendet sind. Die Kosten für diese Arbeiten sind vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz und der Maggi-Gesellschaft, die in Bad Schweizermühle ihre hervorragenden Erholungsheime unterhält, übernommen worden, wodurch es möglich wurde, auch dieses wertvolle Denkmal des alten Erzbergbaues in der Sächsischen Schweiz der Nachwelt zu erhalten.

d. **Radeberg.** Beim Ueberholen tödlich verunglückt. Als in Seifersdorf der Einwohner Heinz Angermann mit seinem Fahrrad eine Radfahrergruppe überholen wollte, wurde er von einem entgegenkommenden Autobus erfaßt und gegen einen Telegraphenmast geschleudert. Angermann trug einen Genickbruch davon, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Aus dem Dresdner Kunstleben

Helene Jedermann wählte sich für ihren ersten diesjährigen Vortragsabend im Kaufmannschaftssaale den Mystiker Meister Eckehart. So schwierig sein Werk gerade für unsere wenig beschauliche, sondern voranstrebende und auf Tempo eingestellte Zeit auch sein mag, so kommt dem Beginnen der geschätzten Sprecherin doch die bedeutende Wortkunst Eckeharts, seine Frische und Freudigkeit und die für das Volk berechnete Unmittelbarkeit und Einfachheit seiner Sprache zugute. Am meisten spricht in unseren Tagen aber doch die einfache, von den Scholastikern und den meisten übrigen Mystikern sich stark abhebende Gedankenformulierung und ihre Belegung durch Bilder und Gleichnisse aus dem Leben zum Leser oder Hörer. Und gerade das wird Helene Jedermann veranlaßt haben, dem Meister Eckehart einen Abend zu widmen. Mit den drei Predigten „Von der Sammlung", „Von des Geistes Ausgang und Heimkehr" und „Von der Abgeschiedenheit" hat sie klug eine Wahl getroffen, die nicht nur für den frischen Geist Eckeharts zu werben geeignet ist, sondern auch der Betrachtung und Auffassung unserer heutigen Menschen am nächsten liegt. Ganz volkstümlich sind vor allem die Bilder im ersten Stück, während das zweite tiefer schürft, obwohl es nicht auf Schwierigkeiten bei einer eingestimmten Hörerschaft stoßen kann. Helene Jedermann spricht auch diese Stücke frei aus dem Gedächtnis mit der ihr eigenen Innigkeit und ihrem tiefen Verständnis für religiöse Dichtungen. Ich weiß nicht, ob Frauen schon Eckehart gesprochen haben, der Versuch ist über alle Maßen gut gelungen, ja es scheint, als wüchsen diese religiös-philosophischen durch die hauchzarte Gestaltung dieser wundervollen Künstlerin erst zu Dichtungen. Man dankte ihr begeistert. Franz Zickler.

Metelmann-Gedächtnisfeier im Volkswohl. Der verdienstvolle künstlerische Leiter der Volkswohlabende, Diedrich Metelmann, ist vor einigen Monaten, kaum 58jährig, verstorben. Als er vor 21 Jahren aus seiner Heimat an der Waterkant, wo er als Kunstkritiker tätig war, nach Dresden kam, um hier die durch ihn berühmt gewordenen Volkswohlabende zu begründen, mußte er sich mit einem schwierigen Aufbauwerk befassen. Wie Metelmann die Aufgabe gelöst hat, das wissen wir alle. Man hat die Dresdner um diese Volkskunstabende vielfach beneidet. Sein Wirken war Dienst am Volk im edelsten, kunsterzieherischen Sinne. So war es Rechtens, die Wintersaison der Volkswohlabende mit einer Gedächtnisfeier für den Mann zu beginnen, der sie begründet und auf so ansehnliche Höhe geführt hat. Geheimrat Prof. Dr. Menke-Glückert hielt die Gedächtnisrede. Er entwarf ein knappes Bild von Metelmann als Mensch und Künstler und gedachte der Entwicklung der Volkswohlabende, die ursprünglich nur Theaterabende waren, bis zu ihrer heutigen Höhe. Daß Metelmann auch ein vortrefflicher Lyriker war, werden viele nicht gewußt haben. Man bekam Proben davon in der von einigen Dresdner Künstlern gebotenen Umrahmung der Gedächtnisfeier, die Carl Zimmermann leitete. Dieser sprach auch einige kürzere Gedichte des Verewigten eindrucksvoll. Später ließ Antonia Dietrich gefühlvolle und bildreiche Verse Metelmanns aufklingen und ergriff damit das Publikum tief. Kammersängerin Elsa Wieber sang zuerst Lieder nach Gedichten des Toten von Müller-Pfalz, Baensch und Blumer; das war wohl die schönste und feierlichste Erinnerung an ihn. Später sang Frau Wieber zwei Wesendonck-Lieder von Wagner, Griegs „Schwan" und die „Mondnacht" von Schumann. Sie war den Kompositionen mit ihrem beglückend weichen Sopran die idealste Interpretin. Auftakt und Abgesang der Feier gaben Hans von Schuch und Herbert Stock, der auch die Sängerin anschmiegsam begleitete, mit Stücken für Cello und Klavier von Bach und Beethoven. Alle Künstler gaben selbstlos ihr Bestes her, und so wurde das Gedächtnis Metelmanns in überaus sinniger und künstlerisch vollendeter Feier lebendig. Franz Zickler.

„Akademie für Musik und Theater"

Eröffnung in Dresden am 11. Oktober.

Ein für das Musikleben der Landeshauptstadt ungemein bedeutsames künstlerisches Ereignis wird sich am Montag vollziehen. Im Rahmen der Gaukulturwoche wird die neue „Akademie für Musik und Theater" der Stadt Dresden eröffnet. Der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Peter Raabe, wird der Feier beiwohnen.

Der Plan, eine solche Akademie zu schaffen, war schon kurz nach dem Kriege entstanden, aber damals gescheitert. Allerdings erhielt Dresden 1923 neben dem seit 1856 bestehenden privaten Krantzschen Konservatorium im Jahre 1923 die Orchesterschule der Sächsischen Staatskapelle, die sich bald zu einem vollen Institut für Musik und Theater — nur noch ohne Schauspielschule — entwickelte und unter der künstlerischen Leitung von Operndirektor Kutzschbach eine Blütezeit erlebte.

Im neuen Reich waren endlich die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die Frage des Konservatoriums in Dresden grundsätzlich und auf weite Sicht gelöst wurde. Die Stadt Dresden begründete die „Musiker-Berufs- und Fachschule" und erwarb das Krantzsche Konservatorium. Unter maßgeblicher Förderung des Reichsstatthalters Mutschmann wurde dieses neue Konservatorium schließlich mit der OSK. zusammengelegt und das „Konservatorium der Landeshauptstadt Dresden — Akademie für Musik und Theater" geschaffen. Die neue Bildungsstätte unter der Direktion Dr. Meyer-Giesow und Kammermusiker Tröber sowie Staatskapellmeister Striegler als Leiter der Gruppe „Theater" umfaßt — gewissermaßen als Unterstufe die Abteilung für Jugend- und Volksmusik, ferner die Vorschule (die bisherige Musiker-Berufs- und Fachschule) und als Oberstufe die eigentliche Akademie für Musik und Theater.

In der Unterstufe werden geeignete Hitlerjungen und BdM.-Mädel arbeiten und lernen. Besondere Begabungen werden der weiteren Ausbildung zugeführt. — In die Vorschule werden von den Gemeldeten durch eine Prüfung nur besonders Begabte aufgenommen, und zwar sowohl aus Sachsen, als auch aus anderen Gauen. Der wissenschaftliche Unterricht erfolgt in der Vorschule in kleinen Klassen; den Fachunterricht erteilen bewährte Kräfte der Oberstufe. Die nach drei Jahren erfolgreich abgelegte Reifeprüfung berechtigt zum Uebertritt in die Akademie für Musik.

Zur Aufnahme in die Oberstufe berechtigt für die Abteilung Musik die Reifeprüfung der Vorschule oder das Bestehen einer Aufnahmeprüfung, für die Abteilung Theater die Eignungsprüfung der Theaterkammer und eine Aufnahmeprüfung. Das Ziel der Oberstufe ist die Erreichung der vollen künstlerischen Reife. Die Ausbildung erfolgt zu Musiklehrern, vollwertigen Musikern für Kulturorchester, Pianisten, Dirigenten, Chormeistern, Sängern, Schauspielern und Sprechern für Theater, Film und Rundfunk. Die Ausbildungsdauer beträgt je nach Fach, Begabung und Fleiß vier Semester bis drei Jahre, gegebenenfalls auch länger. Nicht nur die künstlerischen Anlagen werden zur vollen Entfaltung gebracht, sondern der ganze Mensch in weltanschaulicher, charakterlicher Ausrichtung erfaßt. Zunächst werden die Lehrkräfte der Orchesterschule und des ehemaligen Konservatoriums übernommen. Mit der Zeit wird die neue Bildungsstätte einen Lehrkörper von 70 bis 80 tüchtigen Könnern und bedeutenden Künstlern mit pädagogischer Begabung erhalten.

Die Ausbildung erfolgt bis zur Eröffnung des am Seidnitzer Platz gelegenen Gebäudes des Konservatoriums der Landeshauptstadt Dresden, die voraussichtlich am 1. April stattfindet, in den Räumen der früheren Anstalten.

Kammermusikabend. Die Konzertdirektion Bock veranstaltet in diesem Winter einen großen Kammermusikzyklus, der u. a. das Calvet-Quartett, das Strub-Quartett und das berühmte „Quartetto di Roma" verheißt. Den ersten Abend im Palmengarten bestritt das Jan-Dahmen-Quartett mit klassisch-romantischer Kammermusik von Mozart, Schubert und Brahms. Erneut erfreute diese vorzügliche Kammermusikvereinigung durch ein Zusammenspiel von höchster Uebereinstimmung, Homogenität und klanglicher Genauigkeit. Mit wundervoller, an die letzten Dinge rührender Vergeistigung, Verinnerlichung und Immaterialisierung des Klanges wurde Schuberts Quartett a-moll, gespielt, mit intensiver Leuchtkraft der Klangfarben das vielfach problematische und doch niemals den Charakter des echten Konzertwerkes verleugnende e-moll-Quartett von Brahms. Warmer, dankerfüllter Beifall lohnte die vier Künstler Dahmen, Janda, Seifert und Hesse bereits nach dem Mozartschen, und dann auch nach allen übrigen Werken des Abends. Felix v. Lepel.

Auch Sie, verehrter Leser,

sollen zur Schar der Leser des St. Benno-Kalenders 1938 gehören. Seit dem Bestehen der Sächsischen Volkszeitung erscheint der Kalender im gleichen Verlage wie die Zeitung. Seit Jahrzehnten ist in den Familien der SV-Leser der Benno-Kalender ein gern gesehener Gast. Nur 90 Pfennige kostet der Kalender — kaufen Sie ihn noch heute!

Notizen

Ueberflüssige Kosten der Mode

Bei der so nüchtern rechnenden Maschinerie der Wirtschaft ist es eine erstaunliche Tatsache, wieviel Geld, Kraft und Arbeit sie „planmäßig" verschwendet, um dem Jahrmarkt der Eitelkeit zu dienen. In jedem Jahre, ja in vielen Fällen drei- und viermal im Jahre, mühen sich die Modeschöpfer ab, neue Formen, Muster und Linien zu erfinden. Mit diesem Hinweis soll keineswegs die Mode angegriffen werden — aber ein wie großer Teil dieser Arbeit ist nutzlose Leerarbeit, weil viele Muster nur Versuchsballons sind und nicht ausgeführt werden. Die großen Schuhfabriken z. B. entwerfen in jeder Saison Hunderte von neuen Modellen, mit denen sie ihre Vertreter auf Probereise schicken, zuerst nach dem Modezentrum Berlin; hier fällen die Herren Einkäufer dann die Entscheidung. Nur ein Bruchteil der Modelle kommt danach zur Ausführung, und von den wirklich ausgeführten wird wiederum nur ein Teil vom Publikum aufgenommen. In allen Mode-Industrien spielt dieses Experimentieren eine große Rolle, und das Fingerspitzengefühl für die sich entwickelnde Moderichtung bestimmt den geschäftlichen Erfolg. Wie groß der Einsatz von Arbeit und Kapital ist, zeigt ein Bericht aus nur einem Zweig der Textilindustrie, der im vergangenen Jahre 1000 Muster herausbrachte, aber nur mit 100 Erfolg hatte, so daß die Arbeit für 900 umsonst getan war. So notwendig dieses dauernde Wechselspiel der Mode zur Umsatzsteigerung beiträgt, so schwer wiegt dieser sich wiederholende Leerlauf, und es ist selbstverständlich, daß immer wieder Versuche gemacht werden, eine wirtschaftliche Arbeit zu erreichen. Hat nun der Markenartikel mit seinem besten vom Fabrikanten vorgeschriebenen Preis dieses Wellenspiel der Mode verstärkt oder gemildert? Die Gesellschaft für Konsumforschung, die sich die verdienstvolle Aufgabe gesetzt hat, die Verbraucher über ihre Einkaufsgewohnheiten zu befragen, um dadurch einen Einblick in die Verbrauchersitten zu erhalten, hatte kürzlich die Frage gestellt, „wird durch das Markenwesen die Entwicklung der Mode begünstigt oder eingeschränkt?" Die eingegangenen Antworten, von denen allerdings nur elf veröffentlicht werden, sprechen sich in der Mehrzahl dahin aus, daß durch die Einführung der Marke bei Textilwaren die Mode in ruhigere Bahnen gelenkt würde. Als Grund dafür wird gerade die Eigenart des Markenartikels hervorgehoben, Form und Ausstattung beizubehalten. Dieses Ergebnis der Umfrage muß überraschen. Es will uns scheinen, als ob die Marke nicht zufällig bei vielen Bekleidungsgegenständen erst in dem Augenblick entstanden ist, in dem sich die Ware vom Gebrauchsgegenstand zum Modeartikel wandelte. Der Schuh ist erst vom Gebrauchs- zum Modeschuh geworden, als die großen Fabriken mit ihren Marken den Markt zu erobern begannen. Die Marke taucht auf dem Strumpfmarkt erst auf, als der seidene Strumpf zu einem begehrten Modeartikel mit ständigem Farbenwechsel geworden ist, und der Badeanzug wurde erst zur „großen Mode", nachdem sich die Markenfabrikanten seiner bemächtigt hatten. Es scheint uns geradezu, als ob es vielfach die Markenfabriken sind, die in manchen Zweigen der Bekleidungswirtschaft erst die Mode starteten. Und die Erklärung dafür liegt nahe: die großen Markenfabriken müssen ihren Umsatz durch ständigen Wandel der Mode so hoch zu halten suchen, daß ihre Erzeugungsanlagen völlig ausgenutzt werden. Würde es keinen Modewandel geben, dann würden die Schuhfabriken zeitweilig still liegen. Der Modewechsel findet allerdings seine Grenze in den technischen Einrichtungen der Fabriken, die neue Mode darf nicht zu kostspielige neue Maschinen erfordern. Mode und Marke stehen also nicht unbedingt in Widerspruch. Die Marke hat in der Textil- und Bekleidungswirtschaft weniger die Aufgabe, gleichbleibende Form und Ausstattung, als gleichbleibende Qualität und Leistung bei gleichbleibendem Preis zu garantieren.

Neues Aktienrecht in der Praxis

Ueber zwei Drittel aller Aktiengesellschaften schließen ihr Geschäftsjahr mit dem Ablauf des Jahres. In den ersten drei Monaten des neuen Jahres muß der Geschäftsbericht dem Aufsichtsrat vorgelegt werden. Die Vorarbeiten haben dafür vielfach schon begonnen. Gleichzeitig müssen aber auch die alten Satzungen in vielen Teilen dem neuen Aktienrecht angepaßt werden. Der ersten Hauptversammlung liegen also nicht nur Abschluß und Geschäftsbericht vor, sie hat neben der Beschlußfassung über die Verteilung des ausgewiesenen Gewinnes auch über die neuen Satzungen zu beschließen. Vorstand und Aufsichtsrat haben also arbeitsreiche Wochen vor sich, damit sie allen Anforderungen des nun in Kraft getreten Aktienrechtes genügen. Dabei werden sie ihr Augenmerk auch auf den sozialen Teil ihres Geschäftsberichtes und auf den Ausweis der Leistungen des Unternehmens für die Gefolgschaft und für Einrichtungen, die dem gemeinen Wohle dienen, richten. Schon die erste, soeben veröffentlichte Spendenliste für das Winterhilfswerk 1937/38 zeigt, daß ein großer Teil der Aktiengesellschaften seiner Pflicht nachkommt. Auch die Sozialberichte, die seit 1933 immer mehr zum Bestandteil des Geschäftsberichtes geworden sind, weisen gute Leistungen zugunsten der Gefolgschaft aus. Wenn es trotzdem der Gesetzgeber für notwendig gehalten hat, durch besondere Bestimmungen des Gesetzes die Aktiengesellschaften zu diesen Pflichten anzuhalten, so kommt darin der nationalsozialistische Grundzug des Aktienrechtes zum Ausdruck. Zum Maßstab für diese beiden Leistungen hat das Gesetz die Bezüge der Vorstandsmitglieder und die Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrates gewählt. Es verlangt ein angemessenes Verhältnis zwischen beiden Teilen. Mit Absicht nennt das Gesetz keine festen Verhältniszahlen oder eine untere Grenze für die soziale und gemeinnützige Leistung und eine obere Grenze für die Bezüge des Vorstandes und des Aufsichtsrates. Es will dem freien Ermessen des Unternehmens jeden Spielraum lassen. Dabei ist es selbstverständlich, daß die Spruchstellen der Landgerichte, der Oberlandesgerichte und des Reichsgerichtes nach einem Antrag des Staatsanwaltes mit ihren Entscheidungen den Begriff des Gesetzes langsam ausfüllen werden. So wird auch der Begriff des „angemessenen Verhältnisses" bald genau so feste Formen haben, wie sie heute für Begriffe wie „Treu und Glauben" und „angemessener Preis" bestehen. Den Staatsanwaltschaften und den Spruchstellen ist damit eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe zugewiesen worden. Sie werden dabei der verständnisvollen Mithilfe der Oeffentlichkeit nicht entbehren können. So wie keine gesetzliche Bestimmung einer wohlbegründeten Anregung an die Staatsanwaltschaft zur Untersuchung der Angemessenheit der sozialen und gemeinnützigen Leistungen entgegensteht, so wird auch die Mitarbeit bei der Herausarbeitung fester Begriffe für die verschiedenen Formen sozialer Betriebspolitik eine wertvolle Hilfe sein. Grundsatz wird dabei sein müssen, daß als Leistungen nur solche Zuwendungen angesehen werden können, die auch wirklich geleistet worden sind. Also z. B. nicht Rückstellungen für spätere Leistungen. Ein ganz besonderes Augenmerk aber muß auf die Begehung von Hintertreppen gerichtet werden. So hat z. B. ein großes Unternehmen aus dem Bereiche der Chemie neben seinen Vorstand noch ein Direktorium von Generalbevollmächtigten mit gleichen Zeichnungsrechten gesetzt und neben den Aufsichtsrat noch einen wissenschaftlichen und einen Prüfungsausschuß. Es kann bei der ganzen Art der Herrschaftsverteilung gar kein Zweifel sein, daß hier neben den Aufsichtsrat und Vorstand Körperschaften getreten sind, deren Stellung innerhalb des Unternehmens diesen beiden gesetzlich vorgesehenen Gliedern gleichgeordnet ist. Darum werden auch die Bezüge der Mitglieder des Direktoriums und der Ausschüsse bei der Feststellung der Angemessenheit mit herangezogen werden müssen, wie sie auch im Geschäftsbericht genau so wie die Vorstands- und Aufsichtsratsbezüge auszuweisen sind. Schon dieses Beispiel zeigt, welche Aufgaben den Spruchstellen bevorstehen. Sie können mit ihren Entscheidungen die Hintertreppen verriegeln.

Entlarvte Erpresser in Holland

Amsterdam, 8. Oktober. Die Amsterdamer Sittenpolizei hat eine Erpresserin verhaftet, die es verstanden hatte, durch raffinierte Methoden einem Opfer im Laufe der Zeit über 20 000 Gulden abzupressen. Die Frau, die sehr elegant auftrat, hatte vor Jahren Beziehungen zu einem wohlhabenden und angesehenen Amsterdamer Geschäftsmann angeknüpft und drohte nun durch Bruchbarmachen dieser Beziehungen die Stellung des Mannes zu gefährden. In seiner Angst zahlte er jede verlangte Summe. Ja, er erklärte sich bereit, dem Verlangen der Erpresserin nachzugeben und sie in wohlhabende Kreise einzuführen, wo sie Gelegenheit hatte, neue Opfer zu finden.

Erst als die geforderten Summen so groß wurden, daß der Geschäftsmann sie nicht mehr aufbringen konnte, fand er den Weg zur Polizei, die nun festgestellt hat, daß der betreffenden Erpresserin noch mehrere andere Opfer ins Netz gegangen sind. Im Zusammenhang mit dieser Verhaftung teilt die Amsterdamer Polizei mit, daß die Fälle derartiger Erpressungen sich in letzter Zeit mehren. Meist gelangten sie jedoch nicht zur Kenntnis der Behörde, da die Opfer aus Furcht vor der Oeffentlichkeit sich davor scheuen, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Um diesem Unwesen zu steuern, ergeht jetzt die Mitteilung, daß Polizei und Rechtspflege bei Anzeigen über derartige Erpressungen die Namen der Erpreßten vollkommen geheimhalten werden.

Mit welcher Unverschämtheit die Erpresser zu Werke gehen, geht ferner aus folgendem Vorfall hervor, der sich vor wenigen Wochen ereignete. Ein wohlhabender Rotterdamer Kaufmann wurde telefonisch aufgefordert, sich in ein Café zu begeben, wo er eine wichtige Mitteilung empfangen sollte. Der Kaufmann kam dieser Aufforderung nach und fand zwei unbekannte Männer vor, die behaupteten, im Besitz eines für ihn außerordentlich belastenden Lichtbildes zu sein. Sie seien bereit, ihm das Negativ für die Summe von 5000 Gulden zu überlassen. Dem mit Recht erstaunten Kaufmann wurde ein Photo gezeigt, auf dem er eine elegante junge Frau freundlich anlachte. Zuerst konnte der Kaufmann sich nicht erklären, wie die Erpresser zu diesem Photo gekommen sein konnten. Schließlich erinnerte er sich, daß vor mehreren Tagen eine unbekannte junge Frau ihn auf der Straße um eine Auskunft gebeten hatte, die er mit freundlichem Lächeln erteilt hatte. Diese Unbekannte gehörte gleichfalls zur Erpresserbande und der kleine Vorfall war lediglich inszeniert worden, um ihn im Lichtbilde festzuhalten. Der Kaufmann war so vernünftig, sofort die Polizei zu verständigen und die Bande konnte verhaftet werden.

Pensionsverlust wegen politischer Unzuverlässigkeit

Eine Entschließung einer Danziger Disziplinarkammer.

Danzig, 8. Okt. Die Disziplinarkammer für nichtrichterliche Beamte erkannte nach eingehender Beratung gegen den 61 Jahre alten Steuersekretär Franz Libischewski aus Danzig auf Dienstentlassung und billigte Libischewski lediglich das halbe Ruhegehalt für ein halbes Jahr zu.

Die Behörde hatte Antrag auf Dienstentlassung gestellt, da Libischewski wegen Vergehens gegen das Pressegesetz im März d. J. zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt worden war. Libischewski hatte eine in Danzig verbotene Zeitung durch die polnische Post bezogen. Diese Zeitung hatte er dann an Juden weitergegeben und sie gegen andere eingetauscht.

In der Verhandlung vor der Disziplinarkammer wurde seitens des Vertreters der zuständigen Behörde ausgeführt, daß gerade der Beamte das Vorbild treuester Pflichterfüllung sein müsse und die Treue gegen den Staat seine höchste Pflicht wäre. Libischewski habe aber versucht, Maßnahmen der Behörden zu vereiteln. Im übrigen habe er trotz seiner Dienststellung als Beamter regen Verkehr mit Juden unterhalten und seine Einkäufe in jüdischen Geschäften besorgt. Der Staat könne solche Beamte nicht gebrauchen, und es wäre daher widersinnig, daß Beamte, die sich als Staatsfeinde betätigen, später noch ihre Pension erhalten. Die Behörde beantragte aus diesen Gründen die Entfernung Libischewskis aus d. Amt in Form einer Dienstentlassung.

Emigrierten Volkstagsabgeordneten in Danzig die Mandate aberkannt

Danzig, 8. Okt. Der Danziger Wahlausschuß beschäftigte sich in einer Sitzung am Donnerstag mit der Feststellung von Ersatzmännern für verschiedene Danziger Volkstagsabgeordnete der Oppositionsparteien, die ins Ausland gegangen sind. Wie der Wahlleiter, Oberregierungsrat Köppen, mitteilte, handelt es sich um den kommunistischen Abgeordneten Anton Plenikowski und den sozialdemokratischen Abgeordneten Hans Wichmann.

Plenikowski hat das Gebiet der Freien Stadt Danzig bereits vor mehreren Monaten verlassen. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, hat sich Plenikowski Mitte Juni nach Dänemark begeben, wo er sich mit der Abfassung danzigfeindlicher Artikel beschäftigte. Da Plenikowski seinerzeit auch einen kommunistischen Abgeordneten bestimmen wollte, mit ihm ins Ausland zu gehen, wobei er besonders mit den ihm zur Verfügung stehenden Geldbeträgen protzte, ist anzunehmen, daß seine Mittel aus sowjetrussischer Quelle stammen.

Der marxistische Abgeordnete Wichmann ist seit dem 26. Mai d. J. aus Danzig verschwunden, offenbar um sich dem gegen ihn anhängigen Strafverfahren wegen illoyaler Betätigung zu entziehen. Die deutschfeindliche ausländische Hetzpresse behauptete seinerzeit, Wichmann sei nach Deutschland verschleppt und dort ermordet worden. Demgegenüber ist polizeilich festgestellt worden, daß Wichmann sich im Juni seiner Danziger Ausweispapiere auf polnischem Boden entledigt und dann unter falschem Namen und mit falschen Papieren nach Rotspanien gegangen ist. Der Wahlleiter legte die Photographien des Briefumschlages sowie eines vom 20. August datierten Briefes von Wichmann vor, der an den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei in Danzig gerichtet ist.

Da weder mit der Rückkehr von Plenikowski noch von Wichmann zu rechnen ist, beschloß der Wahlausschuß, beide ihres Mandats für verlustig zu erklären und bestimmte gleichzeitig die entsprechenden Nachfolger.

Schulgeld an Privatschulen und Preisstop-Verordnung

Die vom Nationalsozialistischen Lehrerbund herausgegebene Zeitschrift „Privatschule und Privatlehrer" schreibt im September-Heft 1937, S. 200, in der Rubrik: „Aus der täglichen Arbeit" folgendes:

„Die Schulgeldsätze der Privatschulen unterliegen ebenfalls der Preisstopverordnung vom 26. November 1936. Sie dürfen demnach nicht über den Stand vom 18. Oktober 1936 hinaus erhöht werden. Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung kann die Schließung der betreffenden Privatschule auf Zeit oder Dauer verfügt oder die Weiterführung von Auflagen abhängig gemacht werden. Auch können die schuldigen Einzelpersonen zur Rechenschaft gezogen werden (Gefängnis- und Geldstrafen).

Hält aus besonderen Gründen eine Privatschule die Erhöhung ihres Schulgeldes für unbedingt notwendig — vielleicht weil sie bis zum 18. Oktober 1936 unzureichendes Schulgeld erhoben hat —, so kann der Reichskommissar für die Preisbewertung auf Antrag eine Ausnahme zulassen."

Erweiterung der Zellstoffbasis

Neue Bestimmungen.

Eine soeben im „Deutschen Reichsanzeiger" vom Reichsforstmeister verkündete Verordnung zur Verstärkung der Gewinnung von Zellstoffholz zeigt, daß die zuständigen Stellen alles daran setzen, unsere Versorgung mit Zellstoffholz deutscher Herkunft soweit wie irgend möglich auszudehnen, ohne allerdings wichtigen wirtschaftlichen Gesichtspunkten anderweitiger notwendiger Holzverwertung Gewalt anzutun. Die neue Verordnung erweitert zunächst das bereits im vorigen Jahr in anderer Form ergangene Aufarbeitungsverbot von Fichtengrubenholz und bestimmt, daß jegliche Verwertung — sei es durch den Erzeuger, Verteiler oder Verbraucher von Fichtengrubenholz —, verboten ist. Ausgenommen sind Fichtenspitzenknüppel mit einem Mittendurchmesser unter acht Zentimeter. Außerdem wird durch geeignete Bestimmungen darauf hingewirkt, daß kein kurz geschnittenes Stück Holz, das für die Herstellung von Zellstoff geeignet ist, ins Brennholz wandert. Als regelnde Stelle ist die Marktvereinigung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft eingeschaltet. Für gewisse, wirtschaftlich notwendige Ausnahmen, die aber dem Gegenstand nach eng umrissen sind, sind Sondergenehmigungen vorgesehen. Die neue Verordnung ist ein weiterer wichtiger Baustein in der systematischen Ausweitung unseres innerdeutschen Zellstoffmarktes im Rahmen einer wohlgeordneten Wirtschaft.

Noch keine Adca-Reprivatisierung

Eine Verwaltungserklärung zur Kurssteigerung.

Hinsichtlich der Kurssteigerung der Aktien der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in den letzten Tagen — bis 101 Proz. in Berlin — äußert sich die Verwaltung dahin, daß bei der Bank irgendwelche neuen Momente nicht vorliegen, insbesondere auch nicht in der Richtung irgendwelcher Verhandlungen über Reprivatisierung. Allgemein sei bei einem Vergleich des Kurses der Adca-Aktien mit den Kursen der Berliner Großbankaktien neben anderen Umständen zu berücksichtigen, daß die Adca für 1936 keine Dividende zur Verteilung brachte und daß für ihre Rentabilität noch die Vorbelastung vorhanden sei, wie sie sich aus den Rückzahlungsverpflichtungen auf die früher überlassenen Schatzanweisungen ergibt.

Eisenerzlager im polnischen Osten

Warschau, 8. Oktober. Auf dem Gebiete des Kreises Nieswiez in der Wojewodschaft Nowogrodek sind ergiebige hochprozentige Eisenerzlager entdeckt worden. Die polnische Presse weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß diese Eisenerzfunde den zuständigen Stellen Anlaß sein müßten, mit der Industrialisierung des in dieser Hinsicht so benachteiligten polnischen Ostens zu beginnen. Im Zuge der Wirtschaftsbelebung konnte in Zawiercie ein Hochofen, der seit dem Jahre 1914 stillgelegt war, wieder in Betrieb genommen werden. Auf diese Weise finden 1000 Arbeiter der Stadt, deren Einwohner zu 80 Prozent aus Arbeitslosen bestand, wieder Arbeit und Brot.

Kurze Nachrichten

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk weihte gestern in Krefeld eine neue Zollschule, die einzige im Rheinland und die siebente im Reich.

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, hielt am Donnerstagabend vor der Hamburgischen Verwaltungsakademie eine Rede, in der er die wirtschaftlichen Erfolge der nationalsozialistischen Finanzpolitik aufwies. Die steigenden Reichssteuereinnahmen ermöglichten es, 1938 die Steuergutscheine und Arbeitswechsel der ersten Arbeitsschlacht planmäßig abzudecken.

Reichsleiter Rosenberg besucht in diesen Tagen das Grenzgebiet Kurmark, um sich persönlich über die wirtschaftliche und politische Lage in diesem Ostmarkgebiet zu unterrichten.

Aus dem Rechenschaftsbericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geht hervor, daß im Jahre 1937/37 noch stärker als im Vorjahre statt der früheren Arbeitslosigkeit ein Mangel an Facharbeitern bemerkbar war.

Am Donnerstag hat der Pariser Autosalon 1937, wo auch sechs deutsche Firmen ausstellen, seine Pforten geöffnet.

Auf dem nationalistischen Parteikongreß in Transvaal wurde eine freundschaftliche Regelung der Kolonialfrage gefordert.

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Luise Hartmann in Tschernow Kreis Westernberg aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Pressechef der Reichsregierung, Walther Funk, wird am 8. Oktober zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Budapest eintreffen.

Der englische Botschafter und der französische Geschäftsträger haben im Auftrage ihrer Regierungen um baldige Erteilung der italienischen Antwort über den von Paris und London gemachten Vorschlag über Dreierbesprechungen gebeten.

In der Pressekonferenz am Donnerstag ließ Staatssekretär Hull keinen Zweifel darüber, daß die Vereinigten Staaten eine Einladung zur Teilnahme an der Neunmächtekonferenz annehmen würden.

In der amerikanischen Presse werden verschiedene Stimmen laut, die Roosevelt vor einer Aufgabe der Neutralität warnen. Von verschiedenen Seiten der amerikanischen Industrie werden starke Bedenken gegen den Boykott japanischer Erzeugnisse geäußert.

SLUB
Wir führen Wissen.

Leipzig

Paul Lux & Sohn
Bauklempnerei, sanitäre Einrichtungen, Leipzig C 1
Beethovenstraße 9, Telefon 30812, Wohnung 37812

) **Ämterbesetzung in Leipzig.** Die Nachrichtenstelle der Sächsischen Staatskanzlei teilt mit: Der bisherige Kreishauptmann und Kreisleiter Dönicke in Leipzig wurde, wie bereits gestern gemeldet, durch Verfügung des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern zum Oberbürgermeister der Stadt Leipzig berufen. Gleichzeitig wurde der bisherige Ministerialdirektor im Sächsischen Ministerium des Innern, Dr. v. Burgsdorff, als Nachfolger Dönickes zum Kreishauptmann von Leipzig ernannt.

) **Am Sonnabend Eröffnung der Obstausstellung.** Die am Sonnabend beginnende Obstausstellung im Palmengarten zu Leipzig, die vom Kreisverband Gartenbau (Fachgruppe Obstbau) unter Mitwirkung des Deutschen Siedlerbundes, des Deutschen Frauenwerkes und anderer durchgeführt wird und bis zum 11. Oktober ihre Pforten offenhält, bringt im Rahmen der verschiedenen Abteilungen vor allem eine Leistungsschau.

) **Die Stadt kaufte Rittergut Schönau.** Am 1. Oktober hat die Stadt Leipzig das 285 Hektar große Rittergut Schönau aus dem Besitze von Dr. Hermann Benediktus Müller-Schönau und seinen Kindern erworben. Das Gelände des Rittergutes soll teilweise zur Anlage von Wohnsiedlungen dienen, teilweise soll damit Erbhofbauern Ersatz für aus anderen Gründen verloren gegangene Scholle geschaffen werden. Endlich wird erwogen, einen neuen großen Friedhof hier auf Schönauer Flur für den Westen Leipzigs anzulegen.

) **Das neue Heim der HJ in der Georgstraße 2** für den Unterbann VII/107 wird Freitag abend 20,30 Uhr in Anwesenheit von Bürgermeister Haake geweiht.

) **Ausbau der Leipziger Trabrennen gesichert.** Der Mitteldeutsche Trabrennverein Leipzig hat von der Obersten Behörde für Traberzucht und Rennen die Zusicherung erhalten, daß die Trabrennbahn in Panitzsch dauernd in den Dienst der deutschen Traberzucht gestellt werden soll. Die erste Veranstaltung im Frühjahr hat ergeben, daß die Aussichten für den Tradersport in Sachsen sehr gut sind.

) **Wieder mehr Knaben als Mädchen.** Nach dem Wochennachweis des Amtes für Wirtschaft und Statistik der Stadt Leipzig betrug in der Woche vom 19. bis 25. September die Zahl der Lebendgeborenen 191, davon 101 Knaben und 90 Mädchen. Gestorben sind im gleichen Zeitraum 148 Personen, darunter 13 Kinder unter einem Jahr. Je 7 Personen erlagen tödlichen Unfällen und endeten durch Selbstmord.

) **In drei Monaten wieder 710 000 Kilogramm Alt- und Abfallstoffe gesammelt.** Die Anweisungen an die städtischen Dienststellen, alle Altstoffe zu sammeln und der Verwertung zuzuführen sind auf fruchtbaren Boden gefallen. Während der Monate Juni bis August d. J. haben die städtischen Anstalten, Betriebe und Dienststellen die gewaltige Menge von rund 710 000 Kilogramm, also rund 71 Eisenbahnwagen zu je 10 Tonnen Alt- und Abfallstoffe an den Rohproduktenhandel zur Wiederverwertung verkauft und dafür rund 40 000 RM. erlöst. Seit Oktober vorigen Jahres, also knapp innerhalb eines Jahres, sind nunmehr insgesamt rund 1 590 000 Kilogramm, das sind 159 Eisenbahnwagen zu je 10 Tonnen gesammelte Alt- und Abfallstoffe abgeliefert worden.

) **Neue Apotheke.** Die Berechtigung zum Betrieb einer Apotheke in Leipzig-Knauthain wird im „Sächsischen Verwaltungsblatt" ausgeschrieben. Die Apotheke soll in der unmittelbaren Nähe des Bahnhofes im Ortsteile Leipzig-Knauthain errichtet werden. Bewerbungen sind bis spätestens zum 30. Oktober beim Ministerium des Innern, Abteilung X, Dresden-N. 6, einzureichen.

) **Drei Jugendliche verunglückt.** Am Mittwoch verunglückten im Laufe des Nachmittags drei jugendliche Personen im Verkehr so schwer, daß zwei von ihnen Krankenhäusern zugeführt werden mußten. In der Helfferichstraße war ein siebenjähriger Knabe von einem Personenkraftwagen angefahren worden und hat neben einem Oberschenkelbruch auch Kopfverletzungen erlitten. Ebenfalls von einem Kraftwagen angefahren wurde in der Volbedingstraße eine 12jährige Radfahrerin. Sie erlitt Kopfverletzungen. Durch einen plötzlich von seinem Rade absteigenden unbekannten Radfahrer kam ein anderer 15 Jahre alter Radfahrer zu Fall und erlitt Gesichtsverletzungen.

) **Betrügerischer Heilkundiger muß ins Zuchthaus.** Schon 17mal ist der 48 Jahre alte Wilhelm Neumann vorbestraft, darunter bereits mehrfach als betrügerischer Heilkundiger. Nachdem er früher die verschiedensten Gegenden Deutschlands als Professor Dr. Neumann, als Tierarzt unsicher machte, sich zur Abwechslung auch mal als Baron oder Polizeibeamter, dann sogar als Chefarzt der Berliner Charité ausgegeben hatte, tauchte er Mitte 1935 als betrügerischer Heilpraktiker in der Leipziger Gegend auf. Meist unheilbare Leiden versprach er völlig zu heilen, versuchte dann, möglichst viel Geld aus seinen Patienten herauszuschlagen, behandelte auch eine Zeitlang und blieb fort, sobald er bemerkte, daß er keine Besserung erzielen konnte. So betrog er einen Grimmaer Einwohner um 740 RM. und zwei Leipziger um 187 bzw. 200 RM. Die Große Strafkammer des Leipziger Landgerichts verurteilte Neumann wegen fortgesetzten vollendeten und versuchten Rückfallbetruges und eines Vergehens gegen das Geschlechtskrankheitengesetz zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, 600 RM. Geldstrafe, drei Jahren Ehrenrechtsverlust und untersagte ihm die Berufsausübung als Heilpraktiker auf die Dauer von fünf Jahren.

) **Schafdiebstähle vor der Strafkammer.** Die Große Strafkammer des Leipziger Landgerichts verurteilte wegen gemeinschaftlichen Diebstahls den 28jährigen Jonas Linke zu einem Jahr zwei Wochen Gefängnis, den gleichaltrigen Emil Oelke zu acht Monaten zwei Wochen Gefängnis, den 26 Jahre alten Willi Heinke zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und den 31jährigen Arthur Tranitz an Stelle von zwei Monaten Gefängnis zu 450 RM. Geldstrafe. Oelke war Schäfer auf dem Rittergut Stauchitz bei Oschatz. Schon im März 1936 verleitete ihn Heinke, der sich damals in Lonnewitz aufhielt, zu gemeinsamen Diebstählen von insgesamt vier Schafen und acht Schaflämmern, wofür Oelke von Heinke 100 RM. erhielt. In einem Falle war auch Tranitz aus Zschachwitz bei Dresden, der sich auf dem Viehreinkauf befand, beteiligt und erstand ein Schaf und zwei Lämmer für 10 RM. Heinke richtete sich dann Anfang d. J. in Oschatz eine Fleischerei ein. Um billig einzukaufen, veranlaßte er von Februar bis April d. J. nochmals Oelke, der jetzt auf dem Vorwerk Kattnitz des Rittergutes Roschkowitz Schäfer war, und Linke, der Oelkes Nachfolger auf Stauchitz geworden war, zu gemeinsamen Diebstählen. Dabei wurden entwendet auf Kattnitz 2 Lämmer, wofür Oelke 10 RM. erhielt, und auf Stauchitz 15 Schafe und acht Lämmer, wofür Heinke dem Linke insgesamt 320 RM. gab.

† **Merseburg.** Der Hochaltar von Holleben wiederhergestellt. Die Kirchengemeinde Holleben hat, nachdem das Gotteshaus im Innern vor Jahresfrist erneuert worden war, auch den Hochaltar einer Erneuerung unterziehen lassen. Der wundervolle Flügelaltar, dessen Bilder kaum noch zu erkennen waren, kommt jetzt in seiner ursprünglichen Schönheit wieder voll zur Geltung.

† **Elsterwerda.** Beim Bahnsteigdienst verunglückt. Auf dem Bahnhof Elsterwerda ereignete sich ein beklagenswerter Unglücksfall. Beim Wenden eines leeren Gepäckhandwagens auf dem Bahnsteig 2 wurde die Wagendeichsel von der Zugspitze des Eilzuges 78 Elsterwerda—Chemnitz erfaßt. Dabei wurde der den Handwagen schiebende Güterbodenarbeiter Kurt Heide schwer verletzt. Der Verletzte wurde sofort dem Krankenhaus Großenhain zugeführt, wo er am Mittwoch abend verstarb.

† **Gera.** Kreisleiterwechsel. Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel vollzog im Geraer Stadtgarten im Beisein der Führerschaft des Gaues den Wechsel in der Kreisleitung. An Stelle des bisherigen Kreisleiters, des Oberbürgermeisters Otto Zinn, wurde der frühere Kreisleiter von Altenburg-Land, Kurt Graichen, als Kreisleiter verpflichtet.

Südwest-Sachsen

h. **Chemnitz.** Eine 100jährige Firma. In diesen Tagen kann die Maschinenfabrik C. G. Haubold AG. in Chemnitz auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken. Der Name Haubold ist mit der Entwicklung der Chemnitzer Maschinenindustrie eng verknüpft. Bereits 1811 beschäftigte sich Carl Gottlieb Haubold mit dem Bau von Maschinen, und 1815 machte er seine erste Erfindung für die Spinnerei, eine Schlagmaschine. Aus der von ihm gegründeten Fabrik ging auch eine der ersten Lokomotiven Sachsens, der „Pegasus", der 1840 eine Probefahrt auf der Leipzig — Dresdner Eisenbahn unternahm, hervor. Diese Maschinenfabrik wurde dann als „Sächsische Maschinenbau-Compagnie" eine Aktiengesellschaft und der Gründer Gottlieb Haubold verließ zusammen mit seinem Vetter Gottfried Haubold diese Firma. Im Jahre 1837 gründete dann Gottfried Haubold die jetzt 100 Jahre alte Firma C. G. Haubold. Die offizielle Feier des 100jährigen Bestehens der C. G. Haubold AG. wird zum Wochenende stattfinden.

h. **Mittweida.** Obst zentnerweise von den Bäumen gestohlen. Aus einem Garten wurden in wenigen Tagen Aepfel und Birnen im Gesamtgewicht von über anderthalb Zentner von den Bäumen gestohlen.

h. **Johanngeorgenstadt.** Ein Sprengschuß explodierte nachträglich. In einem Grubenbetriebe explodierte eine Sprengladung, die sich nicht sofort entzündet hatte, unerwarteterweise nachträglich. Dadurch wurden zwei Bergmänner durch umherfliegende Gesteinsstücke schwer verletzt.

h. **Falkenstein.** Unbekannte Tote aufgefunden. Auf der Strecke Herlasgrün — Falkenstein wurde in Flur Neumtengrün eine unbekannte Tote aufgefunden. Die Unbekannte ist etwa 25—30 Jahre alt und hat sich zweifelsohne in selbstmörderischer Absicht vom Zug überfahren lassen. — Im Bahnhof Falkenstein erhängte sich ein 73 Jahre alter Einwohner aus Mylau, der am hiesigen Kirmesmarkt als Fierant teilgenommen hatte.

h. **Meerane.** Späte Todesnachricht. Im Weltkriege fiel der 1899 in Meerane geborene Karl Drommer in der Nähe von Merckem in Westflandern. Die Eltern Drommers sind inzwischen gestorben. Jetzt erhielt die Schwester des als vermißt gemeldeten Drommer, die in Höckendorf wohnhafte Frau Else Jordan geb. Drommer, den Brief eines in Frankreich lebenden Belgiers namens Marcel Ampe aus Ionereuil par Chavanges und gleichzeitig das Soldbuch des Gefallenen und zwei Feldpostkarten. Ampe teilte mit, daß er als ehemaliger belgischer Soldat bei der Beerdigung des Gefallenen beteiligt gewesen sei und Soldbuch und Karten an sich genommen habe. Er sandte die Gegenstände an den Bürgermeister und bat um Uebermittlung an etwa lebende Angehörige. So erhielt Frau Jordan jetzt die Bestätigung vom Tode und Begräbnis ihres Bruders.

h. **Meerane.** Jubiläum. Auf ein 40jähriges Bestehen kann die Firma Ernst Dressel, Meerane, Herstellung von Damenkleiderstoffen zurückblicken. Die Firma ist eins der bedeutendsten Unternehmen der hiesigen Textilindustrie.

h. **Frauenstein.** Streichhölzer in Kinderhand. In der Scheune des Landwirts Göhler in Nassau brach ein Feuer aus, dem das Gebäude einschließlich der Erntevorräte zum Opfer fiel. Die Entstehung des Feuers ist darauf zurückzuführen, daß ein Kind mit Streichhölzern gespielt hatte.

h. **Annaberg.** Erzgebirgische Schnitzwerke werben für das WHW. In den Städten und Dörfern des oberen Erzgebirges werben bereits wieder heimatliche Schnitzereien für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. In Annaberg wurde der Marktbrunnen mit dem Denkmal Barbara Uttmanns mit einem großen Lichterkranz umgeben. In Buchholz grüßt wieder der erzgebirgische Bergmann. Auch in anderen Orten sind geschnitzte Gestalten der Heimat aufgestellt worden, die in eindrucksvoller Weise an das WHW-Opfer mahnen.

h. **Annaberg.** Ein Greis tödlich verunglückt. In Walthersdorf wurde der einarmige 73 Jahre alte Rentner Petzold von einem Motorrad erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Greis erlag seinen schweren Verletzungen bald nach der Einlieferung ins Bezirkskrankenhaus Annaberg. — 126 Bisamratten unschädlich gemacht. Im unteren Ortsteil von Königswalde trat in letzter Zeit die Bisamratte massenweise auf. Dem früheren Forstwart Herrmann, der sich jetzt als Bisamrattenfänger betätigt, gelang es, bereits 126 Stück dieser gefährlichen Nager, die aus Böhmen herübergewandert sind, unschädlich zu machen.

h. **Plauen.** Reichsneubauamt Plauen. Hier wurde das Reichsneubauamt als neue Behörde errichtet. Zum Vorstand des Reichsneubauamtes wurde Regierungsbauassessor Seifert vom Reichsbauamt Leipzig bestellt. Das Arbeitsgebiet des Reichsneubauamtes Plauen umfaßt die Kreishauptmannschaft Zwickau ohne die Bezirke Werdau und Zwickau.

Aus der Lausitz

l. **Bautzen.** Als gefunden gemeldet bzw. an das Fundamt abgegeben wurden seit dem 1. Juli 1937: 13 Geldtaschen mit Inhalt, 1 Geldstück, 4 Armbanduhren, 1 Taschenuhr, 2 vergoldete Ringe, 1 Brille mit vergoldetem Gestell, 1 Pelzkragen, 8 Fahrräder, 1 Jagdgewehr, 500 kg Gußeisen, 1 Autoreifen, 1 Damenschirm, 1 Strickjacke, 1 Paket mit Stoff, 1 Paket mit Scheuertüchern, 1 Sack Korkbruch und 1 zugelaufener Hund. — Die Verlustträger wollen sich im Rathaus, 2. Stock, Zimmer 17, melden.

l. **Bautzen.** Die neue Zollschule in Bautzen im Gebäude des ehemaligen katholischen Lehrerseminars wird am Montag, 11. Oktober, 11,45 Uhr, durch Staatssekretär Reinhardt eröffnet.

l. **Bischofswerda.** Sein Leugnen half ihm nichts. Vom Schöffengericht Bischofswerda wurde der 37 Jahre alte Walter Emil Bernhard aus Rothnaußlitz wegen Diebstahls und versuchten Einbruchs zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Der bereits mehrfach vorbestrafte Angeklagte hatte in zwei Fällen Diebstähle begangen und außerdem versucht, in eine Tankstelle einzubrechen. Obwohl er von verschiedener Seite erkannt worden war, leugnete er bis zuletzt. Dies trug jedoch nur zur Verschärfung der Strafe bei.

l. **Schirgiswalde.** Eine Mitgliederversammlung der DAF findet am heutigen Freitag 17,30 Uhr im „Erbgericht" statt. Es spricht Kreisobmann Zimmermann.

l. **Löbau.** Ein neues Lager für Arbeitsmaiden, das fünfte im Kreise Löbau, konnte jetzt in Herwigsdorf seiner Bestimmung übergeben werden.

l. **Kamenz.** Den 75. Geburtstag feiert am 8. 10. der Gastwirt der „Altertumsschänke", Josef Amler.

l. **Kamenz.** Essensausgabe für hilfsbedürftige Volksgenossen findet am Sonntag, dem ersten Eintopf-Sonntag, von 11—11,30 Uhr auf dem Schulplatze statt. Es gibt grüne Bohnen mit Hammelfleisch. Weiter wird für alle Volksgenossen zum Preise von 40 Pfg. Essen abgegeben werden. Die Kamenzer Wehrmacht wird dazu mit ihren Feldküchen auffahren und 1500 Portionen abgeben. Die Kapelle IL/JR. 10 wird durch ein Freikonzert alle erfreuen.

l. **Neugersdorf.** Der erste Reif. In der Nacht zum Donnerstag waren die Fluren zum ersten Mal mit Reif überzogen. Das Thermometer sank bis auf fast zwei Grad über Null. Im Spreewald sind die Dahlien und andere empfindliche Pflanzen bereits erfroren.

l. **Ostritz.** Auf das 40jährige Geschäftsjubiläum kann der Kolonialwarenhändler August Junge, Ostritz C Altstadt, zurückblicken. Herr Junge erwarb das Geschäft von seinem Verwandten Robert Brendler am 7. 10. 1907. Durch zähen Fleiß baute er das Geschäft weiter aus und verbindet heute noch mit seinem Geschäft einen Großhandel. Wir sprechen ihm zu seinem Jubiläum herzliche Glückwünsche aus.

Kamenzer Wochenmarkt vom 7. Oktober. Am Wochenmarkt wurden gezahlt je 50 kg: Weizen, Preisgebiet B 7 9,70 RM., Roggen, Preisgebiet R 12 9,25 RM., Futtergerste, Preisgebiet G 7 8,30 RM., Hafer, Preisgebiet H 7 7,85 RM., Heu, hiesiges, 2—2,20 RM., Stroh (Flegel), ohne Angebot, (Futter und Streu) 0,80—0,90 RM., Weizenmehl und Roggenmehl nicht notiert. Weizenkleie (Bezirksmühlenkleie) 6,50 RM., (Handelskleie) 6,75—7 RM., Roggenkleie (Bezirksmühlenkleie) 6 RM., (Handelskleie) 6,25—6,50 RM. — Landbutter 250 g bis 0,76 RM., ungekennzeichnete Landeier Höchstpreis 10 Pfg. das Stück. Ferkel 8—16 RM., Gänse, geschlachtet, das Pfund 1,05—1,10 RM. Für ausgesuchte Ware Preise über Notiz.

Kunstseiden-Stoffe
Crêpe-Flamenga bedruckt, aparte kleine Muster, auf dunklem Grund, ca. 92 cm breit . . . Meter 1.95
Baumrinden-Crêpe ein modischer Kleiderstoff, in vielen aktuellen Farben, ca. 92 cm breit . . Meter 2.25
Crêpe-Satin-Druck in neuer Ausmusterung, für Blusen-, Kosaks- u. Besätze, ca. 92 cm breit . . . Meter 2.45
Borken-Façonné neuartiges interessantes Gewebe, für elegante Kleider, ca. 92 cm breit . Meter 2.95
Rayé-Reversible elegante Qualität, in dunklen Farben, ca. 92 cm breit . . . . . Meter 3.25
Reversible-Druck moderne buntfarbige Fantasie- u. Türkenmuster, für Kleider u. Kosaks, ca. 92 cm breit . . . Meter 3.50
Bestickt. Kleiderstoff für Kosaks und Kleider, in marineblau, bronzegold, schwarzweiß, ca. 92 cm brt. . . . . Meter 2.95
Taft-Satin für elegante Tanz- u. Abendkleider, in Pastellfarben, ca. 92 cm breit . . . Meter 4.25

Neue STOFFE für Herbst und Winter

Kleider- und Mantel-Stoffe
Kleider-Schotten schöne lebhafte Farbzusammenstellungen, für Kinder- u. Sportkleider . . . . . Meter 86 ₰
Zellwoll-Façonné mod. Kleiderstoff, für jugendliche Kleider, in verschieden. Farben . . . . ca. 90 cm breit . . . . Meter 1.45
Cordel-Crêpe solide Kleider-Qualität, für den Übergang, in vielen Herbstfarben . . . ca. 86 cm breit . . . Meter 2.95
Façonné-Jacquard modisches Gewebe, in den aktuellen Herbstfarben, ca. 92 cm breit . . . Meter 3.90
Crêpe-Relief-Rayé weichfallender Stoff, für das Herbstkleid, in vielen Modefarben, ca. 130 cm breit Mtr. 4.25
Mantel-Diagonal haltbare Qualität, in dunkelgrün, schwarz u. marine, ca. 145 cm breit . . . . . Meter 3.95
Chevron-Noppen mit karierter Absetze, moderne Qualität, für flotte Sportmäntel . . . ca. 145 cm breit . . . Meter 5.95
Mantel-Velour gute Qualität, für den warmen Frauenmantel, ca. 145 cm breit . . Meter 6.95

GEBR. ALTMANN A.-G. LEIPZIG C1 • KÖNIGSPLATZ 15-16

Die zwei Pfeile der Dorothée

ROMAN VON EMANUELA MATTL-LÖWENKREUZ

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf Nachdruck verboten

6. Fortsetzung.

„Sie sieht begeisternd aus mit ihren Wienerschnitzelohren — nun, ich bin froh, daß du sie hast und ein richtiges Heim dazu — ein wahres Künstlerheim, wie ich so harmonisch zusammengestimmt vielleicht noch keines sah, und wie es durchaus zu dir paßt." Er zog die bescheidene Silberuhr, die sie kannte. „Sapperment — jetzt hab ich mich tüchtig verplauscht —"

Vor der Tür wartete Mimerl mit Mantel, Hut und Stock. „Ein artiges Kind", lobte er abermals und ließ einen Doppelschilling in ihr Händchen gleiten. Doris folgte in den Flur. Langsam nahm er die endlose Treppenflucht, während ihm vom letzten Stockwerk ein undurchdringliches Antlitz, von steifem Blond umschlossen, wie aus einem strengen Rahmen, unverwandt nachblickte.

In diesem Flur, vor derselben Tür, war sie gestanden — damals! Wie sich diese Bilder plötzlich aus dem Grau der Wände zu lösen begannen ... Sie hatte mit ihm einen jener Ausflüge unternommen, von denen ihre Eltern nichts wußten.

Wohin sie ihre Schritte lenkten, waren sie vom Unabänderlichen und Unabwendbaren ihrer Liebe umfangen; alles war frühlingshell und unversehrt — nicht einen Fußbreit Weges waren sie im Staub gegangen — als sie nun den Heimweg einschlugen, stand der sinkende Sonnenball wie eine Feuersbrunst hinter ihnen. Der Pfad, den sie nebeneinander geschritten, ließ sich in leuchtendem Schimmer übersehen, als ob nicht allein die Sonne, sondern auch der geheimnisvolle Widerschein ihres Glückes alles dies so verklärt hätte. Dann hatten sie sich getrennt; Doris war heimgefahren, stieg mit dem Fahrstuhl empor, klingelte, immer von neuem klingelte sie, aber es wurde ihr nicht aufgetan.

Die Hausgehilfin hatte Ausgang, die Eltern verbrachten den Nachmittag beim Kartenspiel in einem Café. Doris war müde, ihre Füße schmerzten — zu kleine Schuhchen und mit den hohen Hacken dazu — so setzte sie sich auf die Treppenstufen, wenn ihr schon durchaus nicht geöffnet wurde, und wartete. Wie heute die Erinnerungen — kam es aus allen Winkeln, wie auf grauen Fledermausflügeln herbeigeweht — die Angst, die Besorgnis, die grenzenlose Pein der Beschämung! Würde ihr vielleicht — mit Absicht nicht aufgetan? War kein Platz mehr in diesem rechtschaffenen Hause für sie, die sich von einem Herrn „ausführen" ließ? Hatten die Eltern durch einen Zufall — und wie leicht konnte er sich ergeben — Kunde erhalten von der Bewandtnis dieser sich häufenden Ausflüge? Warum war er nicht schnurgerade durch eben diese Tür geschritten und hatte um sie geworben? Ja — warum nicht? Warum tat er gerade so, als gehörten die Eltern gar nicht zu ihr und sie wäre wie ein Stern vom Himmel für ihn heruntergefallen? Flammen schossen ihr ins Gesicht. Ihr Stolz blies Attacke. Denn das Schöne war plötzlich nicht mehr so schön und hatte einen gefährlichen Einschlag von Torheit und Leichtfertigkeit. Immer tiefer, immer schamhafter barg sie sich in den Schatten der Treppenrampe, wartete sehr geduldig — war es eine Stunde gewesen oder mehr? Endlich kam das Dienstmädchen und sperrte auf. Doris stürzte an den Schreibtisch. „Wir dürfen uns nicht mehr sooft treffen — unsere Freundschaft muß behutsamer werden, Lieber, Großer, sie muß werden, was sie vorher war — wenn du wüßtest, wie mir das Gewissen zusetzt."

So begann es. So fiel ihr Glück in Splitter.

„Du hast recht, meine Freundin", antwortete er, „und dein Brief hat mir tiefen Eindruck gemacht. Du bist ein edles Wesen, so lieb, so klar, so gut. Du bist so viel mehr als ich. Sei unbesorgt, ich will unsere Freundschaft hüten wie einen Augapfel, hat doch das Leben nichts Köstlicheres für mich gehabt —"

Als sie sich das nächstemal trafen, wagte Doris kaum den Blick zu heben nach dem Antlitz ihr gegenüber, das sie heißer, hingerissener liebte denn je. Der Klang seiner Stimme schmetterte energisch genug. Sie nahmen sich beide mit ihren Vorsätzen bitter ernst. Der Hauch ihres Atems zitterte, aber ihre Worte waren kühl und wohlgesetzt — — bis plötzlich, mitten im Wort, der Vorhang zerriß. Mund preßte sich an Mund.

„Man kann nicht anders —" beschönigte er.

„Man sehnt sich so —" sagte sie.

Wieder war es ein entscheidungsschwerer Schritt dem Ende entgegen.

4. Kapitel.

Doris hatte um sieben Uhr morgens Filmprobe im Lainzer Atelier. Einmal bereits war sie aufgefordert worden, wenngleich man es keine Starrolle nennen konnte, so hatte sie ein paar hübsche Szenen, mußte sogar einige Liedchen trällern und heimste eine Entlohnung ein, an die sich die Ueberlegung knüpfte, was sie sich nun alles würde leisten können.

Immerhin war sie so sparsam, daß sie sich kein Auto nahm und den weiten Weg in der Straßenbahn zurücklegte.

Arbeiter fuhren mit ihr, aber auch junge Männer im Frack, der unter ganz leichten und recht mitgenommenen Mänteln zum Vorschein kam, und ausnahmslos schöne Mädchen. Jedes trug ihr Handköfferchen, sah schläfrig aus, vermochte indes ein gewisses Funkeln im Blick nicht zu unterdrücken — sie alle waren nach Lainz als Komparsen bestellt. Man brauchte nur Glück zu haben, und junge Leute glauben noch fest an Glück, um eines Tages die Spitze zu nehmen. Das war das köstlich Aufregende an der Sache: „Fräulein Dingsda — Sie haben Stimme —" „Nachher spielen Sie mir die Szene allein vor —" sagt der Regisseur und ein Schicksal hat sich gewendet. Die Letzten konnten die Ersten werden, sacht dreht sich das Rad. Immerzu und sehr geheimnisvoll.

Die Herren stapften einer dem andern nach, das Frackbeinkleid sorgfältig hochgeschlagen, die jungen Schönheiten betrachteten sich kritisch im Spiegel ihrer alten, schäbigen Handtäschchen. Sie standen Schlange. Doris brauchte nicht gleich ihnen auf Gagenzettel und Marken zu warten, die an langen Tischen ausgefolgt wurden. Sie besaß ihre eigene winzige Zelle, wo die Garderobiere bereits alles vorgerichtet hatte. Der Friseur steckte ihr Locken auf, schminkte sie dunkel und puderte sie mit Ocker. Dann betrat sie einen Festsaal, dessen Parkett weich wie ein Teppich unter dem Tritt nachgab; anstatt der Decke spannten sich Eisentraversen zu Häupten, an denen eine Art Fahrstuhl mit der Kamera hing. Eine der Saalwände starrte von Lampenbatterien und Scheinwerfern, und auf einem Podest bewegte sich aufgestört die Oberleitung mit den Megaphonen.

Die Arbeit begann. In einer Hitze, die jede Schminke zerfließen ließ und aus Locken Schlangen drehte. 25 Riesenscheinwerfer, 6 Lampenbatterien mit 50 großen Lampen. Endlos wiederholten sich Aufnahmen, die später blitzschnell an den Zuschauern vorüberhuschen würden. Jede Bewegung, jede Wendung, Worte — alles mußte auf das sorgfältigste geprobt werden; knapp über den Köpfen schoß der olympische Schwebekasten mit dem wildfuchtelnden Zeus, die Kameras starrten wie Geschütze — nochmals und nochmals. Eine Zwischenszene versagte. Herumstehen und warten. Dann wieder vom Anfang an.

Sie sang ihr Liedchen. „Lauter — aber nicht zu laut, bitte—", krittelte es aus der Höhe — dann sprang der Schwebeapparat aus den Schienen, Zeus biß in ein Schinkenbrötchen — nein, er legte es auf den Teller zurück, ließ sich über den Tisch sinken, nasse Haarsträhne hingen in die Stirne, vor Erschöpfung war er eingeschlummert.

Die Komparserie hatte sich in die Kantine verzogen. Doris rastete in ihrer Garderobe. Hoffentlich wickelte sich alles pünktlich ab, der Große hatte sich bei ihr zum Speisen angesagt. In den letzten Monaten war er wiederholt nach Wien gekommen — galt es ihr? Nichts dergleichen war aus ihm herauszubringen; er gab vor, er hätte seiner Memoiren wegen in der Hofbibliothek zu tun — von diesen Aufzeichnungen pflegte er ihr öfter zu erzählen, sie beschäftigten ihn, schenkten ihm etwas wie Genugtuung, und ihr Herz ahnte: sie sollten ihm ein Gedächtnis sichern. Es war wie ein Spiel mit Unsterblichkeit vor dem Vergehen ...

Jedesmal, wenn er in der Stadt eintraf, telephonierte Johann und meldete seines Herrn Besuch an. Von einem Café war nicht mehr die Rede, er mochte Gefallen an ihrem Heim gefunden haben, obwohl er niemals unterließ, über die vielen Stockwerke zu brummen.

Sie hatten von Nationalspeisen gesprochen, und er hatte erklärt, er verstünde einen Risotto herzustellen, nach dem sie sich die Finger lecken würde. „Nun mußt du auch den Beweis erbringen — aber wo? Auf einem Maronitbratofen am Ring?!" Unmerklich wollte sie ihn dazu bewegen, sie zu sich einzuladen. Ihn geradewegs bitten, mochte sie nicht. Alles was an Bohème erinnerte, war ihm unleidlich; Damen, die ihn in seinem Bau aufsuchten, das paßte ihm auch heute noch nicht. Aus diesem Grunde hatte sie das mit dem Oeschen listig vorgebracht. Er lachte. „Im Frühling gibts keine mehr. Hast du nicht bemerkt, daß der Winter schon sehr lange vorbei ist, Dorothée?"

„Nein, ich glaube nicht —"

„Mit meinem Risotto mache ich Ernst — ich koch' ihn dir."

Sie war stolz auf ihre Küche, die seit der Zeit der Eltern moderne Umwandlung erfahren. Ein elektrischer Kochherd. Der Raum ähnelte einem Laboratorium. Der Große hatte aufgezählt, welche Zutaten er benötige. „Zwei Kilogramm prima Rindfleisch sind für den Saft allein bestimmt, mit dem Fleisch können Sie Ihre Katze füttern. Dann brauche ich Wein, aber keinen Säuerling, wenn ich bitten darf, süffiger, weißer Wein muß es sein, Champignons, Parmesan, aber nur aus einem italienischen Spezialgeschäft, und natürlich einen Reis bester Beschaffenheit."

„Und eine Kuh, ein Schwein und zwei Tauben —" fiel ihm Momo ins Wort. Demzufolge würde das Risottokochen eine Art Galavorstellung werden, und Doris verging vor Ungeduld in ihrer Garderobe.

Szene für Szene begann von neuem. Lampen und Scheinwerfer waren schlecht eingestellt und wurden immer fehlerhafter. „Der 50. soll zurück, der 100. nach vorne, weicher, viel weicher — streuen, mehr streuen — Achtung! Aufnahme!"

Die Knie wankten, kaum konnte sie sich auf den Beinen halten, Schweiß floß in Strömen, ihre Stimme wurde heiser — und das Ganze nochmals von vorne, eine Stunde, zwei Stunden. Der Friseur puderte an ihr, ordnete die Locken, ihre Züge, ausgedörrt von dieser Wüstenhitze erschlafften, aber sie mußte sich aufraffen, auf Befehl lächeln, sprechen, sich bewegen — unermüdlich auch der Mann an der Kamera, der nie ein lautes Wort sprach, alles im Auge behielt, die Schlacht ordnete, lenkte, weltmännisch und auf das verbindlichste.

(Fortsetzung folgt.)

Ein modernes Märchen

Irgendwo auf der Welt gibt es eine kleine Republik, die sich dadurch von anderen ihresgleichen auszeichnet, daß man sich einen gewissen Sinn für patriarchalische und ein bißchen altmodische Sitten erhalten hat. Mancherlei geschieht dort auf eine Weise, die man anderswo schon längst zu den vergessenen Gebräuchen zählt — dafür ist es ja auch eine Märchenrepublik.

Zum Beispiel ist es in dieser Republik noch Sitte und Gebrauch, die armen Burschen, die man zum Tod verurteilt hat, in ihrem letzten Stündlein ein bißchen von jener Freiheit spüren zu lassen, die man selbst einem solchen todgeweihten Individuum gern gönnen kann. Man läßt ihnen nicht nur freie Hand bei der Wahl ihrer Henkersmahlzeit, sondern geht noch einen Schritt weiter und überläßt den Delinquenten sogar die Wahl ihrer Todesart. Einer liebt es, sich erschießen zu lassen, der andere sieht sich gern in einer Krawatte von geflochtenem Hanf, ein dritter zieht es vor, vergiftet zu werden. Sie alle werden befriedigt nach ihrem Begehr — nur eine Todesart hat der weise Gesetzgeber ausdrücklich ausgenommen, die durch Altersschwäche.

Nun war es wieder einmal so weit, daß einer, den wir vorderhand Michel nennen wollen, sich seine Todesart zu wählen hatte. Und da Michel sich anscheinend Sokrates wesensverwandt fühlte, meinte er, daß die einzige Todesart, die ihm anstehe, der Giftbecher sei.

Schierling zwar gibt es dort nicht in den genügenden Mengen, auch ist selbst in diesem Märchenländchen die Wissenschaft über so primitive Methoden längst erhaben. Der Leibarzt des Präsidenten selbst schrieb ein schönes, langes, geheimnisvolle Rezept, brachte es persönlich in die Apotheke, der Apotheker mischte aus mannigfachen Getränken und Mixturen jene letzte Medizin, unser Michel trank den Becher leer — und nun ist unsere Geschichte doch wohl aus?

Nein, das ist sie nicht. Denn dem Michel wurde es zwar sehr übel und schlecht, aber sterben tat er nicht. Mag sein, des Herrn Leibarzt Schrift war so schlecht, daß selbst ein gewiegter Apotheker sie nicht ordentlich hatte lesen können und darum etwas an dem Trank versah — mag sein, Michel hatte einen ganz besonders guten Magen — jedenfalls Michel starb nicht. Und nach drei Tagen war er sogar wieder ganz gesund.

Nun ist guter Rat teuer gewesen in unserer schönen kleinen Republik. Was sollte man jetzt mit dem Michel anfangen? Es war klar, daß man ihn ganz ordnungsgemäß zum Tode verurteilt und hingerichtet hatte — daß der Trank nicht wirkte, war weder seine Schuld noch die jemand anders. Unmöglich konnte man ihn noch einmal hinrichten — davon stand weder im Gesetz etwas zu lesen noch in seinem Urteil. Er hatte einmal Todesangst gelitten, einmal war er hingerichtet worden, damit war es genug.

Andererseits aber — konnte man ihn einfach laufen lassen? Das ging wohl auch nicht an, meinten die weisen Richter, denn das Volk hätte das sicherlich recht übel aufgenommen. Es ist ja so mit den Leuten, daß sie auch dem ärmsten Teufel ein bißchen Glück nicht gönnen. So kam man endlich auf den Einfall, den Michel des Landes zu verweisen. Der aber war nicht faul, er drehte nun den Spieß um. Des Landes verweisen, nein, das brauche er nicht, dazu sei er nicht verurteilt, und damit basta.

Da saßen die Herren mit dicken, roten Köpfen — und wahrscheinlich hat ihnen mancherlei leid getan, vor allem, daß sie den Michel überhaupt zum Tode verurteilt hatten. Was sollte sie nun anfangen? Und endlich kam einer auf die gute Idee, dem Michel ein beträchtliches Sümmchen anzubieten, wenn er außer Landes gehen wolle. Das hat der Michel angenommen, bei Nacht und Nebel hat man ihn über die Grenze gebracht, und so hat sich endlich der Knoten entwirrt, der in der armen Justitia Binde sich gebildet hatte — — —

Wie meinen Sie? Das sei ein gar zu dummes Märchen, das sei gar zu unwahrscheinlich? Einen kleinen Augenblick noch, bitte: Geschehen ist das ganze im Jahre 1937 in der Republik Livland, der Delinquent heißt Meistand und ist zweiundzwanzig Jahre alt, die Summe von 3000 Mark schien ihm ausreichend, ihn den Verlust seines Landes verschmerzen zu lassen.

Hören ohne Ohren / Schallübertragung auf dem Wege der Knochenleitung — Elektrizität hilft dem Schwerhörigen

Wenig ist bekannt, daß man auch unter Ausschaltung des Ohres hören kann, eine Errungenschaft, die man dem elektrischen Fortschritt danken darf. Die Schallübertragung erfolgt auf dem Wege der Knochenleitung mit Hilfe eines sinnreich erdachten Knochenleitungshörers. Macht die Lustübertragung des Schalles über das Ohr Schwierigkeiten oder befriedigt sie nicht mehr so wie früher — ein Fall, der aus mancherlei Ursachen recht häufig auftreten kann —, dann bringt in vielen Fällen der neue Knochenleitungshörer Hilfe. Voraussetzung für das Hören ohne Ohr bleibt eine ausreichende Funktionstätigkeit des Gehörnervs sowie ein genügend großes Knochenleitvermögen.

Der Gebrauch des Apparates könnte kaum unauffälliger sein. Er wird da am Kopf angesetzt, wo niemand eine Hörhilfe vermutet: im allgemeinen hinter dem Ohr, und zwar zweckmäßig an dem hinter der Ohrmuschel gelegenen Mastoid-Knochen. Der Hörer wird hier durch das Ohr verdeckt und kann, insbesondere bei Damen, auch durch die Frisur unsichtbar gemacht werden. Zum Halten des Hörers bei längerem oder dauerndem Gebrauch dient am besten ein durch das Haar verdeckbarer leichter Kopfbügel. Für gelegentliche Benutzung läßt sich der Hörer auch unauffällig direkt mit den Fingern halten und dabei in der Hand verbergen. Ebenso ist die Benutzung unter Verwendung eines leicht ausziehbaren Handgriffes möglich, mit dem man sich des Hörers ähnlich wie eines Lorgnons bedient. Je nach Art der Knochenleitfähigkeit läßt sich der Hörer auch an anderen Stellen ansetzen, so beispielsweise am Schläfenbein oder Stirnknochen.

Eine andere interessante Lösung stellt der leichte Miniatur-Hörer dar, dessen Anwendung noch weit unauffälliger ist, als der Fehlsichtige das Augenglas trägt. Dieser nur pfenniggroße und nur acht Gramm wiegende Miniaturapparat stellt eine technische Spitzenleistung auf dem Gebiete der elektrischen Luftschallhörer dar. Ohne irgendwelchen Kopfbügel oder einen anderen Halter haftet er bequem und sicher in jeder Ohrmuschel. Zum Einsetzen in den Gehörgang kann wahlweise eine kleine Ohr-Oliva oder ein besonders gut haftendes leichtes Einsatzstück von fleischfarbigem Aussehen benutzt werden.

Den Muschelhörer wendet der Schwerhörige an Stelle des Einsteckhörers gerne in solchen Fällen an, in denen es nicht so sehr auf größte Unauffälligkeit als vielmehr auf höchste Lautstärke ankommt. Auch bei Ueberempfindlichkeit des Gehörganges leistet der kleine Muschelhörer gute Dienste. Die Schallfänger-Systeme sind für die verschiedenen Grade der Schwerhörigkeit durchgebildet: so gibt es Einfach-Schallfänger für mäßige Schwerhörigkeit, Universal-Kleinschallfänger für Schwerhörigkeit mittleren Grades und Universal-Schallfänger für hochgradige Schwerhörigkeit. Der Universal-Kleinschallfänger ist so klein und fast so flach wie ein Taschenspiegel und deshalb außerordentlich bequem im Gebrauch. Da er mit Lautstärkenregler versehen ist, reicht er auch für stärkere Schwerhörigkeit aus. Bei fortgeschrittenem Leiden kann die Lautstärke mit Hilfe eines auf die Batterie aufzusteckenden leichten Mikrophonverstärkers noch wesentlich gesteigert werden.

In Verbindung mit dem Knochenleitungshörer ist der Universal-Kleinschallfänger eine ausgezeichnete Hilfe für Gehörleidende, die aus irgendwelchen Gründen mit einem Luftschallhörer nicht auskommen. Als Höchstleistungsmikrophon für schwere und schwerste Fälle gilt der Universal-Schallfänger. Für ganz besonders hochgradige Schwerhörigkeit läßt sich die große Lautstärke dieses Apparates durch einen Mikrophonverstärker noch weiter hinaufsetzen. So wird in fast aussichtslos erscheinenden Fällen oftmals noch eine befriedigende Uebertragung ermöglicht.

SLUB
Wir führen Wissen.

Rennen
zu Dresden

Sonntag, 10. Oktober 13.30 Uhr

Flach- u. Hindernis-Rennen

u.a. Damen-Rennen

Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Rundfunk

Deutschlandsender

Sonnabend, 9. Oktober

6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetterber. Anschl. Aufn.
6.30 A. Berlin: Frühkonz. Dazw.
7.00 Nachr. des Drahtl. Dienstes.
9.40 Kleine Turnstunde.
10.00 Klaus Störtebecker. Ein Spiel von Mut u. Uebermut.
10.30 Fröhlicher Kindergarten.
11.15 Deutscher Seewetterbericht.
11.40 Butter schon v. 4000 Jahren. Anschließend Wetterbericht.
12.00 Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Dazw.
12.55 Zeitzch. d. Dtsch. Seewarte.
13.45 Neueste Nachrichten.
14.00 Allerlei von zwei bis drei!
15.00 Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.10 Singende, klingende Neuigkeiten. (Ind.-Schallplatten.)
16.00 Aus Hamburg: Froher Funk für Alt u. Jung. 1000 Takte Paul Lincke.
18.00 Singende klingende Neuigkeiten. (Fortsetzung.)
18.45 Sport der Woche.
19.00 Kernspruch, Wetterbericht u. Kurznachrichten.
19.10 In Sachen Herbst . . . Ein heiteres Singspiel.
21.00 Deutschlandecho.
21.15 Der Tag klingt aus . . .
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Deutschlandecho.
22.30 Eine kleine Nachtmusik.
22.45 Deutscher Seewetterbericht.
23.00—0.55 A. Berlin: Tanzmusik.

Reichssender Leipzig

Sonnabend, 9. Oktober

5.50 Frühnachr., Wettermldg.
6.00 Aus Berlin: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10 A. Berlin: Funkgymnastik.
6.30 Aus Berlin: Frühkonzert. Dazwi. 7.00—7.10 Nachricht.
8.00 A. Berlin: Funkgymnastik.
8.20 Kleine Musik.
8.30 Aus Saarbrücken: Musik am Morgen.
9.30 Erzeugung und Verbrauch.
9.55 Wasserstandsmeldungen.
10.00 Aus Hamburg: Klaus Störtebecker.
10.30 Wettermldg. u. Tagesprogr.
11.50 Heute vor . . . Jahren.
11.55 Zeit und Wetter.
12.00 Aus Gleiwitz: Mittagskonzert. Dazw.
13.00—13.15 Zeit, Wetter, Nachr.
14.00 Zeit, Nachrichten, Börse.
14.15 Musik nach Tisch.
15.20 Abschiedsgrüße an unsere Vögel.
15.50 Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
16.00 A. Hamburg: Froher Funk für Alt und Jung.
18.00 Gegenwartslexikon.
18.15 Aus Dresden: Volkslieder und -tänze.
18.50 A. Marienbg.: Das schnellste deutsche Motorradrennen.
19.00 Abendnachrichten.
19.10 Aus Dresden: Die deutschen Meister.
20.00 Komm mit zum Tanz!
22.00 Abendnachrichten. Wettermeldungen, Sportfunk.
22.30—24.00 Aus München: Wir tanzen in den Sonntag.

Glas, Porzellan, Emaille, Küchen und Geschenk-Artikel nur von

Arthur Werner & Co.
Dresdner Straße 77 — Ruf 60121
Leipzig O 5

Dresdner Theater

Opernhaus:
Freitag
Der Troubadour (8.00)
Sonnabend
Carmen

Schauspielhaus:
Freitag
Leichte Brise (8.00)
Sonnabend
D'r Staa

Theater des Volkes
Freitag
Der lustige Krieg (8.15)
Sonnabend
Der Kampf mit dem Tafelwurm

Komödienhaus:
Freitag
Der Ministerpräsident (8.15)

Central-Theater:
Freitag
Sonnenschein für alle (8.00)

Central-Theater Schirgiswalde
Freitag — Montag
Meiseken
mit Rotraut Richter, Jos. Eichheim, Fritz Kampers, Franz Zimmermann u. a.
Beginn: So. 1/3, 1/6 u. 1/8, Wo. 1/8
Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt!

Wir sind Ihnen dankbar
und Sie erfreuen sicherlich die Inserenten, wenn Sie sich bei Einkäufen auf die Anzeigen in d. Sächsischen Volksz. beziehen

Lebensmittel Wy
LEIPZIG C1 • KÖNIGSPLATZ 15-16

Kolonialwaren 500 g
Tafel-Reis . 38 24 18
Weizengrieß 25
Weizenmehl (Type 812) 21
Haferflocken . . 28 22
Weiße Bohnen . . . 28
Mais-Puder 28
Stangen-Makkaroni . . . 39
Eier-Schnitt-Nudeln . 42
Pflaumen getrock. 48 38
Mischobst . . . 78 58
Kaffee frisch gebrannt . . . 125 g 65 47

Fleisch-Geflügel 500 g
Rind-Kochfleisch II. Qual. 70
Hohe Rippe II. Qualität 80
Schmorbraten ohne Kn. II. Qual. 97
Hammel-Kochfleisch II. Qual. 78
Blatt u. Kamm II. Qual. 88
Rücken u. Keule II. Qual. 98
Hühner . . 1.08 98 88
Fett-Enten . . 1.08 u. 95

Weine — Liköre
Apfelwein herb . . Liter 36
Erdbeer-Wein Liter 78
Deutscher Wermut Liter 1.20 u. 68
Weinbrand-Verschnitt 38% 1/1 Fl. 2.35
Kampo-Likör 30% sort. . 1/1 Fl. 2.50

Fischwaren
Bücklinge . . . 500 g 24
Hering in Gelee . Portion 10
Sauerkraut . . 500 g 9
Ölsardinen Dose 30 u. 26
Fetthering in Tom. Dose 30

Wurst — Käse 125 g
Konsum-Sülze . 18 12
Blut- u. Leberwurst II 15
Schweinskopf in Gelee 23
Bierwurst 28
Mettwurst zum Streichen 29
Fleisch-Salat 20
Finn. Schweizer vollfett, 45% Fett i. Tr. . 30
Deutsche Käse mag. 4 Stück 15

Konfitüren
Marzipan-Artikel Stück 10 5
Marzipan-Brote Stück 50 25
Marzipan-Kartoffeln 125 g 29
Konz- u. Malzbonbon gemik. 125 g 18
Eukalyptus gewickelt 125 g 17
Schokolade sort. 100 g-Tfl. 28
Vollmilch-Schok. m. Sulf. 100g-Tfl. 25
Spekulatius . . . 125 g 17
Spitzkuchen . 125 g 22
Aachen. Printen gem. 125 g 19
Pfeffernüsse weiß, glasiert . . 500 g 50

Für fleißige Hände gibt unsere sehenswerte HANDARBEITS-SCHAU, I. Stock, viele praktische Anregungen!

LEIPZIG

Weiß- & Schleiflackmöbel
Spezialgeschäft J. Bensch
Leipzig C 1, Dittrichring 1 — Telefon 21157

St. Annen-Apotheke
Fernruf 52804 — Dr. Max Franke — Fernruf 52804
Allopathie / Homöopathie / Biochemie
Analytisches Laboratorium
Leipzig N 21, Schiebestr. 2 Ecke Dolitzscherstraße

Arthur Breitenborn
Kurprinzstraße 13 — Ruf 11800
Teppiche - Linoleum
Läuferstoffe
Vorlagen
Cocosläufer
Cocosmatten

Hermann Starke
Leipzig, Schlachthof
Telefon:
65420 und 38493

Max Germann
Haus- und Küchengeräte
Emaille — Aluminium — Porzellan
Glas — Steingut — Bestecke
Kurprinzstr. 14 (Ecke Markthalle)

Sächsische Baugesellschaft für elektrische Anlagen
mit beschränkter Haftung
Leipzig C 1 — Telefon: 17334 u. 16334 — Königstraße 27
Elektrische Anlagen jeden Umfanges
Ausführung St. Elisabeth-Krankenhaus Leipzig und z. T. Liebfrauenkirche Plagwitz.

Neumann Schreibwaren u. Bürobedarf
Reichsstraße 1-9, Ruf 17761 u. 17762

Goldene Krone
Connewitz — Ruf 35752
Halte meine Lokalitäten bestens empfohlen.
Spezial-Ausschank:
Ermisch Kronen-Biere

Herren-Hüte * Mützen
Stets Neuheiten in allen Preislagen
JULIUS MÜLLER
Leipzig, Markt, I. Rh. Rath. - Schillerstr. 6a
Gohlis, Hallische Straße 87/89

Alexander Schädel
Leipzig C 1
Nikolaistr. 3
Leibbinden, Bruchbänder, Fußstützen, Artikel zur Krankenpflege, Chirurgische Instrumente.

Sie kaufen gut!
Regenschirme - Herrenhüte
J. G. Gassmann, Leipzig C 1
Kurprinzstraße 7

Seidenhaus Jacoby
Seidenstoffe — Wolle — Samte

HORN
Wilhelm Horn
Leipzig
Das Fachgeschäft
für Liköre, Spirituosen u. Weine
Horn-Verkaufsstellen in allen Stadtteilen
Kenntlich am Horn-Schutzzeichen!

Joseph Simon
Kaufhaus
Leipzig-Wahren, Tel. 55215
Textilwaren aller Art
billigst

Karl Matyschok
Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren
Leipzig O 29, Tel. 66658
Johannes Kärner-Str. 16
Lieferung frei Haus

Möbel Koch
die große Ecke mit acht Schaufenstern
bietet große Auswahl und billige Preise
Leipzig, Tauchaerstr. 1

Emilie Köhler
Fernruf 23087 — Leipzig C 1 — Petersstraße 17
Das führende Haus modischer Neuheiten
Spitzen aller Art, Plauener Spitzen, Modewaren, Gürtel, Knöpfe, Brautschleier, Seiden- und Besatzstoffe. Alle Schneidereizutaten Orden, Ehrenzeichen, Ordensbänder, Fahnen und Fahnenstoffe

Die
Carola-Drogerie
Paul Wachter, Riebeckstraße 30
liefert
Drogen - Farben - Photo
Haushalt-Kerzen aller Art

Kolonialwaren
Feinkost, Konserven, Kaffee
Obst und Gemüse
Hausschlacht. Wurstwaren
Vogelgesang Kolonadenstr. 4

Beerdigungsanstalt
Albert Merkel
Täubchenweg 92
Miltzer Str. 43, Bornsche Str. 39 - Ruf 66325

Hausverwaltung
Hypotheken — Baugelder
Wohnhäuser — Siedlungen
Bankverkehr
Grund- u. Hypothekenbank A.-G.
Leipzig C 1 - Markgrafen 10 - Fernruf 25086

Ein Leben lang mehr Freude und viele Vorteile mit einer Naumann Nähmaschine von C. Steinhagen
LEIPZIG-C 1

Hilmar Hoffmann
Lorkstraße 2 Ecke Riebeckstr.
Ruf 60157
Eisenwaren, Wirtschaftsartikel - Geschenke

Laß bei Staude waschen!
Ruf 61710

Arthur Seyffarth
Leipzig S 3, Bornsche Str. 17
Ruf 35541
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte, Baubeschläge, Glas u. Porzellan

Alles für's Baby
Mode-, Textil-, Kurzwaren, Herren-Artikel
Toska. Schneider
Nähe Elisabeth-Krankenhaus - Ruf 37290

Wurzen
Bau- und Möbelwerkstätten
PAUL KAUSCHE, TISCHLERMEISTER
Wurzen, Altstadt 19 — Telephon 2762

Altenburg (Thür.)
Kaufhaus
M. & S. COHN
Das Einkaufsziel von Nah und Fern.
Seit 45 Jahren in Altenburg (Thüringen)

Frische Fluß- u. Seefische
empfiehlt
Willy Schubert
Kolonadenstr. 19 — Tel. 25889
Lieferung frei Haus

Herren-Mode-Artikel
Marie Diezemann
Leipzig - Gohlis, Lothringerstraße 81

Artikel des täglichen Bedarfs
gut und preiswert
M. Lichtenstein Nchflg.
Wurzen — Jacobsgasse 8

Gekauft wird immer
Darum keine Unterbrechung in der
Insertion!

Dannemann
Das Haus der guten Schuhe

Tägl. frische Seefische
Karl Funk
Friedrich Karlstr. 10 neben der Post
Ruf 57375 — Lieferung frei Haus

Wer Werbung treibt, hat eine heilige Verpflichtung als Sprachheger übernommen.
So will es der Werberat der deutschen Wirtschaft.